

PROLibris

1/18



IM FOKUS:
EDV-HANDREICHUNGEN FÜR ÖBs

IM FOKUS EDV-Basisprogramm für Öffentliche Bibliotheken – auf dem Weg in die digitale Zukunft

IM FOKUS EDV-Basisprogramm – Erfahrungsbericht der Stadtbibliothek Paderborn

INNOVATIONEN Eine neue Zentralbibliothek für die Landeshauptstadt Düsseldorf

INNOVATIONEN „Coworking LibraryLab“ in den Stadtbüchereien Düsseldorf

INNOVATIONEN „Die Bibliothek erklärt“: Smarte Lernvideos der Fachhochschule Südwestfalen

KONZEPTE Fit fürs Leben: Informationskompetenz für Euskirchener Gesamtschüler

KONZEPTE Zugänge schaffen, Wissen teilen – ein Jahr „Offene Bibliothek“ in Bielefeld Sennestadt

EDITORIAL

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Leserinnen und Leser,

am 1. und 2. März fand der erste bibliothekspolitische Bundeskongress in Berlin statt. Viele von Ihnen werden denken: Wozu eine weitere bibliothekarische Tagung neben dem Bibliothekartag?

Die Diskussionen in den Podien und die vielen Gespräche in den Pausen haben aber gezeigt: Ein solches Format ist notwendig. Bibliothekarinnen und Bibliothekare sind in der Regel zurückhaltende Menschen, denen der Glaube gemeinsam ist, dass ein gutes Angebot sein Publikum schon finden wird. Man verwendet Arbeit und Mühe darauf, seinen Bestand aufzustellen, seine Kataloge zu pflegen oder seine Veranstaltungen zu planen. Das ist gut und richtig, wird aber an den entscheidenden Stellen oft nicht wahrgenommen.

Die gezielte Ausrichtung und Adressierung von bibliothekarischen Veranstaltungen an politische und gesellschaftliche Entscheidungsträger ist wichtig. Ein gutes Beispiel hierfür ist u. a. die in Nordrhein-Westfalen erfolgreich etablierte Bibliothekskonferenz. Auch mit ihrer Hilfe ist es gelungen, Bibliotheken als Lernorte zu etablieren und als Bildungspartner zu positionieren.

Die immer schneller fortschreitende Digitalisierung stellt neue Aufgaben. Die Einsicht, dass Bibliotheken unbedingt Bestandteil von digitalen Agenden auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene

sein sollten, ist uns als Bibliotheksmenschen vielleicht selbstverständlich. Außerhalb der Bibliotheken wird aber häufig noch ein konservatives, man könnte auch sagen, antiquiertes Bild von Bibliotheken gepflegt. Dies führt häufig dazu, dass man Bibliothek zwar mit dem guten Buch, nicht aber mit digitaler Infrastruktur und digitaler Teilhabe verbindet.

Aber schon heute sind Bibliotheken häufig die digitale Infrastruktur, die einen öffentlichen und freien Zugang zum Netz und zu digitalen Inhalten bietet, PCs, Scanner und Drucker zum Arbeiten und Lernen zur Verfügung stellt und so digitale Teilhabe für alle und jeden ermöglicht. Auch stellen sie eine Brücke zwischen der analogen und der digitalen Welt dar und arbeiten daran, dass das Analoge im Digitalen nicht verloren geht.

Nur über eine professionelle Lobbyarbeit können sich Bibliotheken so präsentieren, wie sie wirklich sind und ihre vielfältigen Möglichkeiten und Potentiale gerade in einer immer digitaler werdenden Gesellschaft aufzeigen. Auch in diesem Heft von ProLibris kann man sehen, wie zukunftsfähig Bibliotheken schon heute aufgestellt sind. Arbeiten wir alle daran, diese Botschaft an die entscheidenden Stellen zu tragen. 🍷



DR. JOHANNES BORBACH-JAENE

Vorsitzender
Öffentliche Bibliotheken

IMPRESSUM

PROLIBRIS

Mitteilungsblatt hrsg. vom Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e.V. und der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Bezirksregierung Düsseldorf * V.i. S. d. P.:
vbnw-Vorsitzende Dr. Johannes Borbach-Jaene, Uwe Stadler * ISSN 1430-7235 * Jahrgang 23, Heft 1-2018

HERAUSGEBERGREMIIUM	REDAKTION UND ANZEIGEN
Petra Büning	Susanne Larisch
Cordula Nötzelmann	T 02102/70 54 19
Uwe Stadler	M susannelarisch@aol.com
Andrea Stühn	

LAYOUT	DRUCK UND VERLAG
Nieschlag + Wentrup, Münster	Druckerei und Verlag Peter Pomp, Bottrop

ABONNEMENTBESTELLUNGEN, REKLAMATIONEN, ADRESSENÄNDERUNGEN

Druckerei Peter Pomp, Kathrin Wisniowski
T 02041/747120 * F 02041/747160 * M office@pomp.de

Für vbnw-Mitglieder ist ein Jahres-Abonnement kostenfrei; jedes weitere kostet 20 Euro/Jahr. Der Preis für ein Jahres-Abonnement (auch Ausland) für Nicht-Verbandsmitglieder beträgt 55 Euro (incl. MwSt. und Versandkosten). Das Abonnement ist zum 31. Oktober des laufenden Jahres kündbar.

Bei namentlich gezeichneten Artikeln liegt die inhaltliche Verantwortung beim Verfasser bzw. der Verfasserin. © vbnw und Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW bei der Bezirksregierung Düsseldorf. Alle Rechte vorbehalten; Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung. Links werden bei Erstellung des Heftes geprüft

AUTORENHINWEISE

- ProLibris veröffentlicht in der Regel Originalbeiträge. Bis zum Erscheinungstermin sollen diese nicht anderweitig veröffentlicht werden. Jede ProLibris-Ausgabe wird zeitversetzt auf der vbnw-Homepage veröffentlicht. Mit dem Überlassen ihres Printbeitrags erklären sich Autorinnen und Autoren mit der digitalen Veröffentlichung einverstanden.
- Formalia
 - Texte werden in neuer deutscher Rechtschreibung abgefasst (Duden 25. Aufl. 2009)
 - Bei der ersten Möglichkeit in einem Text wird die maskuline und feminine Personenbezeichnung gewählt. Im Folgenden wird das generische Maskulinum verwendet, um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten. Gemeint sind aber immer beide Geschlechter.
 - Längere Beiträge sind mit Zwischenüberschriften zu versehen.
 - Abkürzungen im Text sind zu vermeiden bzw. bei der ersten Nennung aufzulösen.
 - Zitationsstellen sind im laufenden Text zu belegen.
 - Inhaltliche Beiträge sollen 20.000 Zeichen incl. Leerzeichen in einer unformatierten Word-Datei nicht überschreiten (ohne Abbildungen). Jedem Beitrag sollte ein Abstract in deutscher Sprache mit max. 500 Zeichen beigefügt werden.
 - Abbildungen (Fotos, Grafiken, Logos u. ä.) sind sehr erwünscht und sollten mindestens 300 (besser 600) dpi-Auflösung haben (raw-, jpg-, gif-, tif-Format). Die Abbildungen sind durchnummerieren und mit Bildunterschriften unter Angabe der abgebildeten Personen sowie der Rechteinhaberin bzw. des Rechteinhabers zu versehen, ggf. ist eine Abdruckgenehmigung beizufügen. Die Abdruckgenehmigung muss auch die Online-Veröffentlichung der Abbildungen im Rahmen des Heftes einschließen, da ProLibris online zugänglich gemacht wird. Platzierungswünsche im Text sollten dort kenntlich gemacht werden.
 - Die Autorin oder der Autor stellt sich mit vollem Namen, Titel sowie ggf. mit Position und Anschrift der Institution vor. Für längere Beiträge wird ein Foto erbeten.
- Die Redaktion behält sich kleinere Korrekturen und Kürzungen vor, grundlegende Änderungen sind nur im Einverständnis mit der Autorin oder dem Autor möglich.
- Nach Erscheinen erhalten Autorin oder Autor ein Belegexemplar.
- Redaktionsschluss für die Hefte ist jeweils 6 Wochen vor dem Erscheinungstermin: der 15. 02. für Heft 1, der 15. 05. für Heft 2, der 15. 08. für Heft 3 und der 15. 11. für Heft 4.

Mit Ihrer Hilfe kann ProLibris noch attraktiver werden!
Senden Sie uns Ihre Artikel, Ihre Anregungen, Ihre Kritik.

Gefördert vom
Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



12 Zentralbibliothek Düsseldorf: Die Pläne nehmen Gestalt an.

IM FOKUS: EDV-HANDREICHUNGEN FÜR ÖBs

4 EDV-Basisprogramm für Öffentliche Bibliotheken – auf dem Weg in die digitale Zukunft
Die Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW hat eine Handreichung mit Empfehlungen zur EDV-Infrastruktur Öffentlicher Bibliotheken erarbeitet.

10 EDV-Basisprogramm – Erfahrungsbericht der Stadtbibliothek Paderborn
Die EDV-Handreichung lieferte der Stadtbibliothek Paderborn auch Argumente für die Diskussion mit der Politik vor Ort.

INNOVATIONEN

12 Eine neue Zentralbibliothek für die Landeshauptstadt Düsseldorf
Dr. Norbert Kamp, Leiter der Stadtbüchereien Düsseldorf, zur Frage, warum der Standortwechsel für die Zentralbibliothek Düsseldorf so wichtig ist



14 Auch die Krefelder besuchten das LibraryLab.

14 »Coworking LibraryLab« in den Stadtbüchereien Düsseldorf

Nicht nur Besucherinnen und Besucher freuen sich über das neue LibraryLab. Bibliotheksteams kommen, probieren aus und diskutieren über zukunftsfähige Angebote Öffentlicher Bibliotheken.

16 »Die Bibliothek erklärt«: Smarte Lernvideos der Fachhochschule Südwestfalen
Neue Studiensituationen und Lern-typen erfordern neue Lehrformate. Die Bibliothek der Fachhochschule Südwestfalen hat daher neue Lernvideos entwickelt.

18 Zahlen, Daten, Koordinaten – die Pilotphase des SommerLeseClubs auf dem Prüfstand
Der SommerLeseClub entwickelt sich weiter. Welche Ideen überzeugten Leserinnen und Leser?



18 Der SommerLeseClub entwickelt sich weiter.

KONZEPTE

20 Fit fürs Leben: Informationskompetenz für Euskirchener Gesamtschüler
Die Stadtbibliothek Euskirchen entwickelte und erprobte ein Modul aus acht Doppelstunden, mit dessen Hilfe Schüler das Recherchieren lernen.

24 Zugänge schaffen, Wissen teilen – ein Jahr »Offene Bibliothek« in Bielefeld Sennestadt
Die Open Library ermöglicht Menschen den Bibliotheksbesuch, denen er sonst verwehrt bliebe. Für das »community building« und die Zusammenarbeit mit Bildungspartnern bleiben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jedoch unverzichtbar.

28 Die neue »youthfactory« der Stadtbibliothek Aachen – Freizeit für 15- bis 25-Jährige

31 Wie macht man einen Makerspace? Die Methode: Design-Thinking – das Thema: Medienpass
Mit Mini-Roboter, Dechiffrier-Schablonen und Strohhalmen: Ein NRW-Team entwickelte Schüler-Material zum Medienpass.



34 Das Prachtevangeliar ziert eine geschnitzte Kreuzigungsszene.

ENTDECKUNGEN

34 Kolumne: Kulturelles Erbe
Das Landesprojekt zur Zeitungsdigitalisierung befindet sich auf einem guten Weg.

KURZ & KNAPP

- 40 Die Stadtbibliothek Wuppertal beim Regionaltag Medienpass NRW
- 41 Detmolder Stadtbibliothek saniert und mit neuem Konzept
- 42 Personalien
- 44 Meldungen

AUSBLICK

Heft 2-2018
IM FOKUS
Forschungsdaten

Titelfoto:
Stadtbibliothek Paderborn

» IM FOKUS: EDV-HANDREICHUNGEN FÜR ÖBs

Die rasant fortschreitende Digitalisierung der Gesellschaft stellt Öffentliche Bibliotheken (ÖBs) vor große Herausforderungen. Um flexibel auf technische Entwicklungen reagieren und neue digitale Angebote einführen zu können, ist eine gute EDV-Infrastruktur unerlässlich. In der Praxis aber ist die Ausstattung von Bibliotheken nicht nur extrem unterschiedlich, sondern oft unzeitgemäß, die Zusammenarbeit mit der kommunalen IT-Abteilung schwierig.

Wie kann es gelingen, Bibliotheken trotz ihrer extrem unterschiedlichen Voraussetzungen zukunftsfähig zu machen? Einen ersten Schritt hat jetzt die Fachstelle für ÖBs NRW bei der Bezirksregierung Düsseldorf gewagt. Sie ließ die technische Ausstattung von vier Öffentlichen Bibliotheken im Rahmen eines Pilotprojektes analysieren und erarbeitete anhand der Ergebnisse eine Handreichung zur EDV-Infrastruktur mit Empfehlungen. Diese wurde Ende Januar 2018 veröffentlicht und war Topmeldung auf der Internetseite des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft.

Foto: Shutterstock/SFIO CRACHO

EDV-BASISPROGRAMM FÜR ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEKEN – AUF DEM WEG IN DIE DIGITALE ZUKUNFT

Seit 1999 werden die Mittel zur Förderung des Öffentlichen Bibliothekswesens in Nordrhein-Westfalen in Form einer differenzierten Projektförderung vergeben. Ziel der Förderung ist es unter anderem, die Modernisierung der Bibliotheken voranzutreiben und ihre Innovationskraft landesweit zu stärken. Das Land will mit seiner Förderung dazu beitragen, die Qualität der Informations- und Literaturversorgung in Nordrhein-Westfalen zu verbessern und an zeitgemäße Anforderungen anzupassen.⁽¹⁾



DIRK EHLEN
SARAH HOLLENDIEK

Fachstelle für
Öffentliche
Bibliotheken NRW
bei der
Bezirksregierung
Düsseldorf



reichend gerüstet ist.⁽²⁾ In der Folge wurde das Projekt »Lernort Bibliothek« auf den Weg gebracht, das sich in einem dynamischen Prozess zu einer landesweiten Initiative entwickelt hat. Nach der Startphase wurden drei Handlungsfelder ausgemacht: Lernort Bibliothek als öffentlicher Raum, Ausbau der Onlineangebote, Qualifizierung des Personals.

2010 bis 2011 folgte die Erarbeitung von konkreten Empfehlungen, in denen auch notwendige Elemente der EDV-technischen Infrastruktur benannt wurden.⁽³⁾ So wurden zum Beispiel die Modernisierung der technischen Ausstattung Öffentlicher Bibliotheken und die Einführung von WLAN gefordert.

Schon seit Jahren hatte sich bereits zu diesem Zeitpunkt der Einsatz von Technik in Öffentlichen Bibliotheken stark erhöht, und die Einsatzszenarien wurden und werden kontinuierlich weiterentwickelt. Angefangen bei der Recherche von lokalen Beständen (OPAC) vom PC zu Hause über die Entwicklung landes- und bundesweiter Leih-Systeme (hbz-Online-Fernleihe) bis hin zu Internetarbeitsplätzen oder der

Der Bericht »Das öffentliche Bibliothekswesen in NRW – Entwicklungsstand und Zukunftsperspektiven« von 2009 hat deutlich gemacht, dass das öffentliche Bibliothekswesen in Nordrhein-Westfalen für die Herausforderungen durch die sich permanent verändernde Informationswelt nur unzu-

AUF DEM WEG IN DIE
DIGITALE
ZUKUNFT

Michael Adrian von der Firma Cancom präsentierte die Projektergebnisse in Paderborn.



Bereitstellung von Mobilendgeräten wie E-Book-Readern und Tablet-PCs haben die Öffentlichen Bibliotheken ihre digitalen Angebote kontinuierlich erweitert. Nicht zu vergessen die Gaming-Angebote, die in den letzten Jahren Spielekonsolen und Gaming-PCs in die Bibliotheken brachten. Allein die Anzahl der bereitgestellten Computearbeitsplätze hat sich deutlich erhöht. Die technische Ausstattung Öffentlicher Bibliotheken hat vielerorts mit der rasanten Entwicklung des Aufgabenspektrums nur unzureichend Schritt gehalten. Die Probleme sind zahlreich: ein Nebeneinander unterschiedlicher Systeme und Technologien, veraltete Hardware, begrenzte Leistungsfähigkeit der Geräte.

PILOTBIBLIOTHEKEN

Um die unterschiedlichen Eindrücke und Rückmeldungen zum Stand der technischen Ausstattung in den nordrhein-westfälischen Bibliotheken zu überprüfen und um eine solide Grundlage für künftige Fördermaßnahmen zu schaffen, ist das Land Nordrhein-Westfalen nun einen neuen Weg gegangen. Basierend auf den Empfehlungen von 2011 hat es ein Beratungsunternehmen mit der Analyse der EDV-technischen Infrastruktur von Bibliotheken beauftragt. Dazu wurden vier Modellbibliotheken ausgewählt, die das Spektrum in NRW möglichst breit abbilden (vgl. Abb. 1).

Abb. 1: Daten aus dem Jahr 2015 zu den Pilotbibliotheken (Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik, DBS).

Die Auswahl der Pilotbibliotheken war nicht ganz einfach, da viele Faktoren einen Einfluss auf die Leistungsfähigkeit der technischen Infrastruktur haben. Die Wahl fiel letztendlich auf die Stadtbibliothek Herten, die Mediathek Lübbecke, die Stadtbibliothek Mönchengladbach und die Stadtbibliothek Paderborn – sehr unterschiedliche Einrichtungen mit sehr unterschiedlichen Ausgangsbedingungen. Wichtig war, dass die teilnehmenden Kommunen und ihre IT-Dienstleister gemeinsam mit der Bibliothek an der Analyse teilnahmen. Im Vorfeld wurde daher Kontakt zu den städtischen EDV-Abteilungen und Kreisrechenzentren aufgenommen.

Mit der Analyse wurde die Firma Cancom GmbH beauftragt. Die inhaltliche Begleitung erfolgte durch Sarah Hollendiek und Dirk Ehlen von der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW bei der Bezirksregierung Düsseldorf.

EDV-BASISPROGRAMM

Nach der Vergabe und einem ersten Treffen der Projektverantwortlichen aus dem Ministerium, von der Firma Cancom und der Fachstelle am 4. Januar 2017 ging alles ganz schnell: Die Ergebnisse sollten noch vor den Sommerferien (Juli 2017) vorliegen. Auf der Grundlage von Vorarbeiten der Fachstelle entwickelte Cancom einen umfangreichen Fragenkatalog für die Gespräche mit den Verantwortlichen in den teilnehmenden Kommunen. Insgesamt drei Vor-Ort-Besuche standen jeder Projektkommune bevor. Bei einem Erstbesuch wurde den Kommunen das Vorgehen zunächst erläutert. Danach folgte eine ganztägige Befragung der IT-Verantwortlichen in der Bibliothek gemeinsam mit der städtischen IT-Abteilung oder dem zuständigen Kreisrechenzentrum. In sieben Stunden wurde ein Katalog von 200 Fragen zu diversen Themenfeldern abgearbeitet. Themenfelder des Fragebogens waren: Bestandsver-

waltung, Kundenservice, Internet, Social Media, LAN, WLAN, Ausstattung, Ausstattungskonzept, Interkommunale Zusammenarbeit, Kommunales Rechenzentrum, EDV-Kompetenzen und Sonstiges (lokale Besonderheiten und Fragen der Teilnehmer). Die Fragen waren zum Teil objektive Bestandsabfragen, wie zum Beispiel die Frage nach der Anzahl der PCs im Gesamtsystem. Es wurden aber auch subjektive Eindrücke erfasst, wie zum Beispiel eine Einschätzung zur Leistungsfähigkeit des Angebotes aus Sicht der Bibliothek, oder, ob man glaube, dass die Bibliotheksbesucher das Angebot angemessen finden.

Besonders positiv ist im Nachhinein der offene Austausch zwischen den beteiligten Abteilungen zu bewerten. Durch die Beantwortung der Fragen und das daraus resultierende Gespräch konnten Bibliothek und IT-Abteilung Positionen austauschen. Alle Anwesenden haben dabei eine bessere Vorstellung von den jeweils anderen Arbeitsgebieten gewonnen. Manche Probleme, die angesprochen wurden, konnten daher sofort an Ort und Stelle gelöst werden.

Nach diesem zweiten Besuch wurden die Antworten auf alle Fragen vom zuständigen Projektleiter der Firma Cancom vereinheitlicht und einer Bewertung von außen unterzogen. Die Projektbibliotheken erhielten somit nicht nur ein Protokoll der Sitzung, sondern auch eine (objektive) Fremdeinschätzung der von ihnen subjektiv beschriebenen Ist-Situation. In einem weiteren Schritt erarbeitete die Firma Cancom aus der Beantwortung des Fragenkatalogs und der Bewertung des Projektleiters Empfehlungen für die jeweiligen Bibliotheken und präsentierte sie in der Kommune.

Abschließend wurden die Ergebnisse jeder Einzelanalyse zusammengefasst, generalisiert und strukturiert aufbereitet. Entstanden ist dabei eine Übersicht, in der die Aussagen miteinander verglichen wurden. Aus dieser Vergleichsanalyse wurde dann die nun vorliegende Handreichung »Auf dem

ZUSAMMENHANG ZWISCHEN EINZELNEN TECHNISCHEN ASPEKTEN UND DEM BENUTZERERLEBNIS

Das Benutzererlebnis ist immer das Ergebnis des Zusammenspiels vieler verschiedener Aspekte. Dies beginnt bei einem ergonomischen, für den Besucher angenehmen Arbeitsplatz, setzt sich bei einer angemessenen Hard- und Softwareausstattung fort, tangiert Bereiche wie Netzwerk und Internet und mündet im Vorhandensein lokaler Experten, die bei Bedarf mit entsprechenden EDV-Kompetenzen unterstützen können. Streicht man einzelne Komponenten dieser Kette oder liegt eine deutliche Einschränkung vor, wird schnell klar, wie wichtig eine gesamtheitliche Betrachtung und Weiterentwicklung der Umgebung ist, um Investitionen sinnvoll einsetzen und vorhandene Potentiale bestmöglich ausnutzen zu können.



Foto: Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW

Abb.: Handreichung wie Endnote 1, S. 12



ANBINDUNG EXTERNER DIENSTE

Empfehlungen zur Etablierung einer Schnittstelle, um externe Dienstleister anbinden zu können



INTERNETANBINDUNG

Empfehlungen zur Versorgung der Bibliotheken mit leistungsfähigen Anbindungen an das öffentliche Internet (u. a. Realisierungsarten, Bandbreitenbedarf, Volumenbedarf, Redundanzüberlegungen)



WLAN

Empfehlungen zur Ausstattung der Bibliotheken mit Infrastrukturkomponenten inkl. Empfehlungen zum Thema Reichweiten und Netzwerksicherheit



AUSSTATTUNG

Empfehlungen zur Auswahl von Endgeräten inkl. relevanter Aspekte von Hardware und Software sowie von Peripheriegeräten



MOBILE ENDGERÄTE

Empfehlungen zum Einsatz Mobiler Endgeräte, wie z. B. E-Book-Reader und Tablet-PCs



GEBÄUDE INFRASTRUKTUR

Empfehlungen zur Mindestausstattung der Gebäude mit grundlegenden Infrastruktur-Komponenten, wie z. B. Stromversorgung



EDV-KOMPETENZEN

Empfehlungen zu wünschenswerten Kenntnissen im Umgang mit EDV-Systemen und EDV-nahen Themen, die für das bibliotheksfachliche Personal wichtig sind, um einer sich verändernden Rolle der Bibliothek gerecht zu werden

Abb. 2: Auf diese Themen konzentriert sich die Handreichung.

Weg in die digitale Zukunft« mit Empfehlungen für den Aufbau einer EDV-technischen Infrastruktur entwickelt.

INSTRUMENT ZUR SELBSTANALYSE

Die Handreichung unterstützt in erster Linie Bibliotheken und ihre Träger dabei, die aktuelle EDV-technische Infrastruktur in der Bibliothek einzuschätzen und den notwendigen Handlungsbedarf für die kommenden Jahre abzuleiten. Sie ist damit ebenso eine Informationsquelle wie auch ein Instrument zur Selbstanalyse für Öffentliche Bibliotheken. Im Fokus der Handreichung steht hier immer die Sicht der Bibliotheksbesucherinnen und -besucher auf die Angebote der Bibliothek und damit die Frage: Inwieweit kann die Bibliothek mit der EDV-technischen Ausstattung die gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnisse der Bibliotheksbesucher befriedigen?

Die Handreichung konzentriert sich auf die folgenden sieben Fokusthemen: Anbindung externer Dienst, Internetanbindung, WLAN, Ausstattung, Mobile Endgeräte, Gebäudeinfrastruktur und EDV-Kompetenzen (vgl. Abb.2).

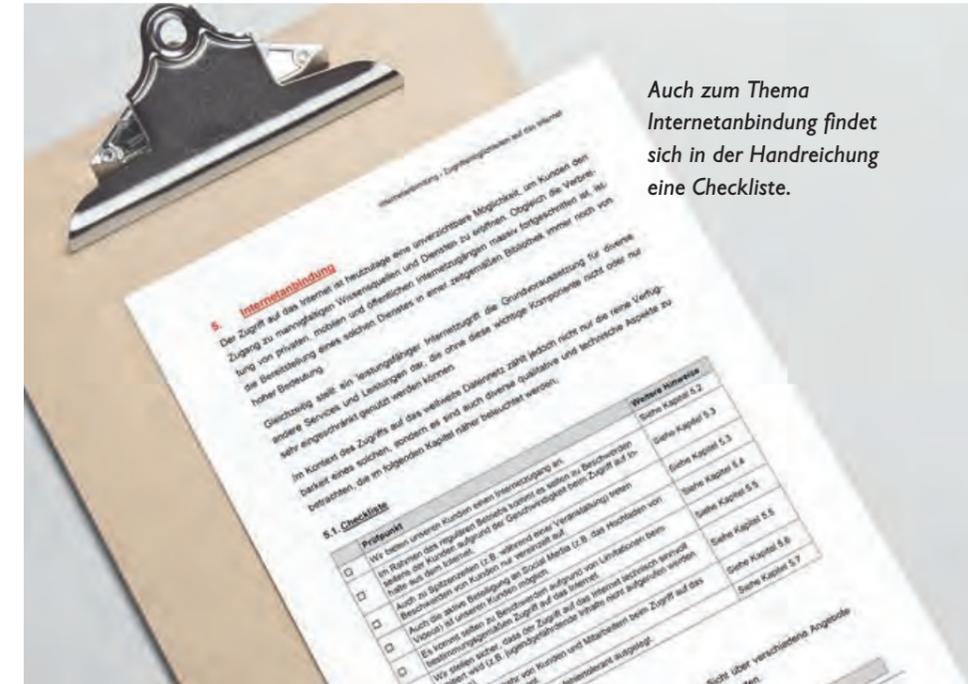
ZIELGRUPPE: LAIEN

Die Handreichung wurde ausdrücklich nicht für IT-Experten geschrieben, sondern ist so aufbereitet, dass sie für Laien verständlich ist. Die einzelnen Kapitel der Handreichung bestehen aus jeweils vier Elementen: Checkliste, Maßnahmen, Vergleiche, Empfehlungen (vgl. Abb. 3).

Am Anfang der Kapitel finden sich Checklisten, die den Bibliotheken die Möglichkeit bieten, eine Selbsteinschätzung vorzunehmen. Dann folgen verschiedene Handlungsoptionen, die vor- und gegenübergestellt werden, um einen möglichst umfassenden Überblick über die Thematik zu ermöglichen. Abgerundet wird die Handreichung durch möglichst konkrete

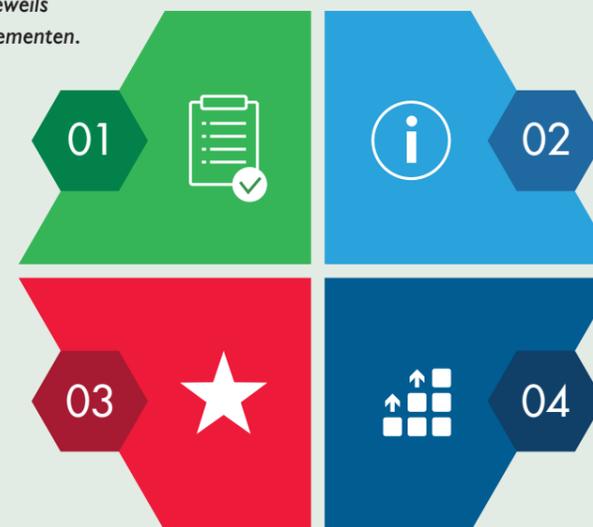
Empfehlungen, die – auch wenn sie nicht für jede Bibliothek umsetzbar sein werden – Anregungen für die weitere Arbeit geben.

Ein Beispiel ist das Thema Mobile Endgeräte: Für die eine Einrichtung steht vielleicht die Entscheidung an, generell Tablets oder E-Book-Reader anzuschaffen, während eine andere sich Gedanken macht, wie sie die Wartung von Mobilien Endgeräten aufwandseffizienter gestalten kann. Dementsprechend sind die Empfehlungen immer als Informationsbasis zu verstehen, mit der die Bibliothek mit Hinblick auf die individuellen Bedürfnisse und Gegebenheiten Entscheidungen treffen kann.



Auch zum Thema Internetanbindung findet sich in der Handreichung eine Checkliste.

Abb. 3: Die Kapitel bestehen jeweils aus vier Elementen.



01 CHECKLISTEN

Anregungen zur Prüfung der eigenen Situation

02 EMPFEHLUNGEN

Formulierung von möglichst konkreten Empfehlungen

03 MASSNAHMEN

Ausführung von möglichen Handlungsoptionen

04 VERGLEICHE

Gegenüberstellung möglicher Optionen (falls anwendbar)

Abbildung: social.shorthand.com/oebib_NRW/3y/En513Hn/

INTENTION DES LANDES

Das Ziel des Landes ist es, die Öffentlichen Bibliotheken zukunftsfähig zu machen und sie bei den dafür notwendigen Schritten zu unterstützen. Eine qualifizierte und leistungsfähige EDV-Infrastruktur ist dafür eine grundlegende Voraussetzung. Nur so können Bibliotheken die wachsenden Anforderungen der Nutzerinnen und Nutzer erfüllen und ihre sich verändernden Aufgaben in der digitalen Gesellschaft wahrnehmen.

ENDNOTEN

1. www.brd.nrw.de/schule/pdf/Handreichung-EDV-Infrastruktur-OeffBibliotheken.pdf
2. Lernort Bibliothek – Zukunftsvision und Entwicklungsperspektiven (2010); www.brd.nrw.de/schule/privatschulen_sonstiges/oeffentl_Biblio_Container/pdf/7/Lernort_Bibliothek_-_Zukunftsvision_und_Entwicklungsperspektiven_10_06_01.pdf
3. Lernort Bibliothek – auf dem Weg in eine digitale Zukunft (2011); www.brd.nrw.de/schule/privatschulen_sonstiges/oeffentl_Biblio_Container/pdf/7/Lernort_Bibliothek_-_auf_dem_Weg_in_eine_digitale_Zukunft.pdf



EDV- BASISPROGRAMM – ERFAHRUNGSBERICHT DER STADTBIBLIOTHEK PADERBORN

Die Stadtbibliothek Paderborn bietet seit fast 30 Jahren eine Vielzahl an technischen Angeboten für die Paderborner Bibliothekskunden. Durch die rasante technische Entwicklung und die damit verbundenen Investitionen in neue Angebote gab es kritische Rückfragen aus der Politik: Wie viel Technik ist in einer Bibliothek notwendig? Antworten gibt der Empfehlungskatalog aus dem EDV-Basisprogramm der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW.



KATRIN STROTH
Stadtbibliothek
Paderborn

Die Stadtbibliothek Paderborn ist mit ihren IT-Angeboten breit aufgestellt. Als erste Bibliothek Deutschlands schuf sie 1990 eine Computerbibliothek. Mit der Einrichtung des Experimentariums vor mehr

als zehn Jahren hat sie schon vor der Makerspace-Bewegung aktive und kreative technische Angebote sowohl für Kinder als auch Erwachsene etabliert.

2014 hat die Stadtbibliothek Paderborn in Rahmen der Umsetzung des neuen Bibliothekskonzeptes ihren Lernraum eröffnet, der den Paderborner Bürgerinnen und Bürgern die Nutzung von neu-

en technischen Angeboten wie Touch Table, Wärmebildkamera, GPS-Geräten, Tablets, Gaming-Konsolen und anderen technischen Angeboten ermöglicht. Für OPEN (Web-Portal mit integrierter Katalogfunktion) war die Bibliothek Pilotanwender. Und auch für die neue Bibliotheks-App hat sich die Paderborner Bibliothek als Pilotanwender zur Verfügung gestellt.

KRITISCHE FRAGEN

Zur gleichen Zeit hat die Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW das vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft geförderte EDV-Basisprogramm ins Leben gerufen. Als eine von vier ausgewählten Bibliotheken durfte die Paderborner Bibliothek sich im Jahr 2017 einer strukturierten Analyse zum technischen Entwicklungsstand unterziehen.

Fotos: Stadtbibliothek Paderborn

Die Stadtbibliothek Paderborn profiliert sich als moderner, stark nachgefragter Lernort.

Zeitlich mit dem Start der Analyse gab es in Paderborn aus der Politik kritische Rückfragen zur Zukunft der technischen Ausstattung der Stadtbibliothek mit dem Auftrag, im Sommer 2017 das neue Bibliothekskonzept im Hinblick auch auf die technische Ausstattung im Kulturausschuss zu präsentieren. Daher wurde das Ergebnis der Analyse auch im Hinblick dieses Auftrages mit großer Spannung erwartet.

Die Analyse basierte auf der Auswertung eines umfangreichen Fragebogens zu den Themen Bestandserweiterung, Kundenservice, Internet, Social Media, LAN, WLAN, Ausstattung, Ausstattungskonzept, interkommunale Zusammenarbeit, Kommunales Rechenzentrum und EDV-Kompetenzen. Zusammen mit zwei Vertretern der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW, der bibliothekseigenen IT-Abteilung, einem Vertreter des kommunalen Rechenzentrums sowie der Firma Cancom wurde der Fragebogen durchgearbeitet.

HOHER HANDLUNGSBEDARF

Dieser Prozess war für die Paderborner Bibliothek sehr informativ. Neben dem strukturierten Interview zu unterschiedlichen Themenbereichen und den damit verbundenen Diskussionen der einzelnen Beteiligten verlangte Michael Adrian von der Firma Cancom zu allen Bereichen eine Eigeneinschätzung der Bibliothek. Die Fremdeinschätzung der Firma Cancom veränderte den Blickwinkel auf einzelne Bereiche. So wird der Paderborner Bibliothek ein hoher Innovationsgrad zum jetzigen Angebot bescheinigt. Sie hat zwar kleine Schwächen im Bereich des Angebotes (Gebäudeinfrastruktur, Internetanbindung und Anbindung externer Dienste), alle anderen Bereiche liegen aber weit über dem Durchschnitt.

Aus Bibliothekssicht ist aber im Hinblick auf die rasante Weiterentwicklung der technischen Angebote, der damit verbundenen Investitionen und dem hohen Schulungsbedarf der Mitarbeiter für die Zukunftsfähigkeit der Bibliothek ein hoher Handlungsbedarf gegeben.

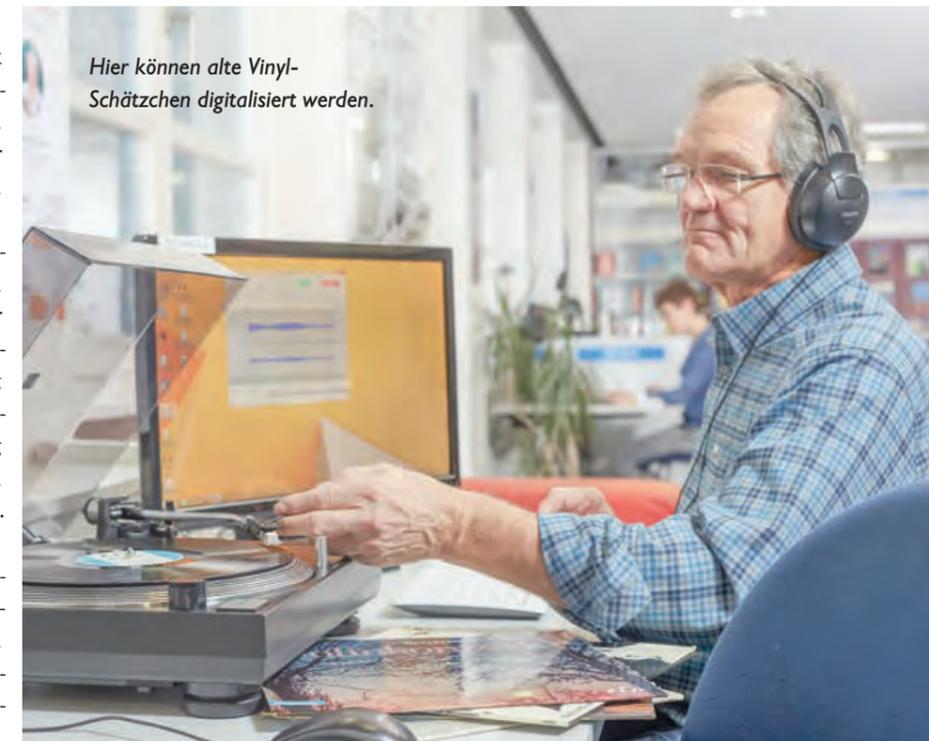
Der Empfehlungskatalog der Firma Cancom für die Stadtbibliothek Paderborn war daher auch geprägt von einer deutlichen Aussage, die wir gut für die Diskussion auf politischer Ebene gebrau-

chen konnten: Die Stadtbibliothek Paderborn hält ein hohes Niveau auch bei den technischen Angeboten. Da der Anspruch der Bibliothekskunden daher sehr hoch ist und auch weiter wächst, muss zum Erhalt und Ausbau der Ausstattung unbedingt kontinuierlich investiert werden. Ein IT-Entwicklungsplan soll sowohl für neue technische Geräte als auch für einen festgelegten Erneuerungszyklus der vorhandenen Geräte die Nachhaltigkeit der Bibliotheksangebote sichern.

AUF DEM RICHTIGEN WEG

Durch die Dokumentation und Präsentation der Ergebnisse ist die städtische IT für unsere Probleme (WLAN, PC-Arbeitsplätze, Service-Management), aber auch für unsere Stärken sensibilisiert worden. Im Rahmen der Bewerbung zur Digitalen Stadt und jetzt auch im Rahmen der digitalen Modellregion Ostwestfalen-Lippe hat die Stadtbibliothek durch die Analyse und Bewertung einen höheren Stellenwert bekommen.

Die politischen Vertreter haben mit der Präsentation der Ergebnisse des Landes NRW die Bestätigung bekommen, dass die Paderborner Bibliothek auf dem richtigen Weg ist und das Erwartungspotenzi-



Hier können alte Vinyl-Schätzchen digitalisiert werden.

al der Paderborner Bürger auch zukünftig erfüllt werden muss. Die Teilnahme am Projekt und der daraus entwickelte Empfehlungskatalog ist für die Paderborner Bibliothek ein Gewinn. 🍷

EINE NEUE ZENTRALBIBLIOTHEK FÜR DIE LANDESHAUPTSTADT DÜSSELDORF

Am 18. Mai 2017 stimmte der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf dem Umzug der Zentralbibliothek in das Gebäude Konrad-Adenauer-Platz 1 vor dem Hauptbahnhof zu. Damit fand die langjährige Suche nach einem neuen Standort ein Ende.



NORBERT KAMP
Stadtbüchereien
Düsseldorf

DIE ZENTRALBIBLIOTHEK IM WANDEL

Beim Einzug in die Räumlichkeiten hatte wohl kaum jemand den stetig wachsenden Kundenansturm auf die neue Zentralbibliothek erwartet, bei der Eröffnung galt sie bundesweit als Vorzeigebauwerk. Verzeichnete die Zentralbibliothek im ersten vollen Betriebsjahr 1987 am Standort Bertha-von-Suttner-Platz 1, 17 Millionen Entleihungen mit 349.500 Medien, so sind es heute mittlerweile über 2,2 Millionen Ausleihen bei einem Bestand von über 400.000 Medien. Die Nutzerstruktur und das Nutzerverhalten der Bibliotheksbesucher und ihre Erwartungen an die Bibliothek als öffentlicher Ort haben sich seit der Eröffnung 1986 tiefgreifend verändert und gewandelt. Die Bibliothek dient heute als lebendiger Treffpunkt sowie als Lern- und Arbeitsort für Einzelne und Gruppen. Täglich zählt die Zentralbibliothek am Bertha-von-Suttner-Platz rund 2.500 Besucher.

Von Bedeutung ist auch die Veränderung in den Zielgruppen der Zentralbibliothek. Im Vergleich zu den Stadtteilbüchereien zählt die Zentralbibliothek den höchsten Anteil von jungen Besuchern zwischen 16 und 30 Jahren. Zudem wächst die Verweildauer der jungen Menschen in der Zentralbibliothek stetig, die Bibliothek ist zum Lernort geworden.

Noch findet man die Zentralbibliothek am Bertha-von-Suttner-Platz hinter dem Bahnhof.



Die Folge dieser Entwicklung ist täglich zu beobachten. Insbesondere in den Nachmittagsstunden sind alle Arbeitstische belegt, der Geräuschpegel steigt an. Unterschiedliche Kundenerwartungen an eine Bibliothek als klassischer Ort der Ruhe oder moderner Kommunikationsraum prallen aufeinander.

Daneben sind Öffentliche Bibliotheken heute ein niederschwelliger Ort der kulturellen Bildung mit hoher Anziehungskraft. In der Zentralbibliothek findet eine Vielzahl von Veranstaltungen statt, in der die Literatur und die Musik im Mittelpunkt stehen. Außerdem ist die Bibliothek ein Begegnungsort der Kulturen. Das in der Düsseldorfer Zentralbibliothek regelmäßig stattfindende Willkommen-Café für Menschen mit Migrationshintergrund ist dafür nur ein Beispiel. Die hier beschriebene Entwicklung führte dazu, dass in Politik, Verwaltung und bei den Düsseldorfer Bürgern die Notwendigkeit einer räumlichen Veränderung geboten erschien. Aus Sicht der Stadtbüchereien ist mit dem Gebäude am Konrad-Adenauer-Platz 1 nun eine Standortentscheidung gefallen, welche die Realisierung einer von den Mitarbeitenden der Zentralbibliothek entwickelten Bibliotheksvision zulässt.

DIE VISION

»Die Bibliothek der Zukunft ist ein öffentlicher Raum mit hoher Zugänglichkeit (bürgernahe Öffnungszeiten), sie ist Lernraum, Inspirationsraum, Treffpunkt, Trendlabor, Ausstellungsort und Bühne gleicher-

maßen. Sie ist öffentliches Stadtzentrum, in dem sich Menschen aller Altersgruppen und Kulturen gemeinsam aufhalten und zusammenkommen können. Die Bibliothek im digitalen Zeitalter ist in erster Linie ein Ort für die Menschen, die sich trotz bester virtueller Vernetzung nach einem realen Raum mit inspirierender Atmosphäre zum Austauschen und zum Zusammensein sehen. Hier finden die Menschen für ihre Fragestellungen alle Medien, die sie benötigen, sowie die professionelle Hilfestellung zum

Auffinden von Informationen und die Möglichkeit, Kenntnisse zu erlangen, die im digitalen Zeitalter unerlässlich sind.«

Die zentrale Lage vor dem Düsseldorfer Hauptbahnhof erfüllt den Hauptwunsch des Bibliothekspublikums: die Erreichbarkeit. Täglich pendeln mehrere Hunderttausend Menschen über den Bahnhof zu ihrem Arbeitsplatz oder zu ihrer Ausbildungsstätte, zur Schule, zur Hochschule oder zum Betrieb.

einem Lesecafé, nach separaten Veranstaltungsräumen, nach Gruppenarbeitsräumen, nach ruhigen Arbeitszonen und einer ausreichenden Anzahl von Arbeitsplätzen können erfüllt werden.

Schließlich ist die Zentralbibliothek nicht allein im KAP 1, wie das Gebäude heute vielfach im Volksmund genannt wird. Vielmehr wird hier ein zentraler Ort für kulturelle Einrichtungen entstehen. Die Stadtbüchereien freuen sich auf die Nachbarschaft und Kooperation mit dem Forum Freies Theater (FFT), dem Theatermuseum sowie weiteren Kulturinstitutionen, die mit Depotflächen im Hause vertreten sind.

Die Schlüsselübergabe für das Gebäude, das in den nächsten drei Jahren entsprechend den Bedürfnissen der künftigen Mieter umgebaut wird, ist für den Dezember 2020 geplant. Die Eröffnung der neuen Düsseldorfer Zentralbibliothek darf für das Frühjahr 2021 erwartet werden. 🍷



Der Standort vor dem Bahnhof ist deutlich attraktiver und wird endlich mehr Platz bieten.

Mit einer Gesamtfläche von über 12.600 Quadratmetern auf nur zwei Ebenen kann die bisherige Publikumsfläche fast verdoppelt werden. Das Gebäude ist barrierefrei erschlossen. Kundenwünsche nach einer gesonderten Jugendbibliothek, nach

Das ehemalige Gebäude der Post wird für die neuen Mieter umgebaut.



Foto: Stadtbüchereien Düsseldorf

Fotos: RKW Architektur + (Düsseldorf)

„COWORKING LIBRARYLAB“ IN DEN STADTBÜCHEREIEN DÜSSELDORF



MAIKE LINS
Stadtbüchereien
Düsseldorf

Vor wenigen Monaten hat in der Zentralbibliothek der Stadtbüchereien Düsseldorf das LibraryLab eröffnet. Mit dem vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW geförderten Projekt ist damit eine Experimentier-

plattform entstanden, auf der offen und niedrigschwellig für alle Besucherinnen und Besucher Angebote aus den Bereichen Gaming, Virtuelle Realität, Makerspace, 3D-Druck und »Kommunikationsraum« frei zugänglich sind. Verschiedene Virtual-Reality-Brillen stehen ebenso bereit wie ein 3D-Drucker, Spielekonsolen, Medien zum Thema »Digitales Leben« und ein Raum für Veranstaltungen zum Themengebiet. Jeder Besucher erhält hier die Möglichkeit, neue Dinge und Techniken kennenzulernen, auszuprobieren und in informellem Rahmen Neues zu lernen.

Das LibraryLab will dabei der gesamten Digitalen Gesellschaft Düsseldorfs und seiner Umgebung offenstehen und spricht – zum Beispiel mit dem festen Veranstaltungsformat »Open Lab« – eine ganz konkrete Einladung an die Digitale Community aus: Seit Februar 2018 können sich Düsseldorfer Bürger jeden Donnerstag selbst einbringen und anderen Bibliotheksbesuchern ihr (digitales) Know-how oder Spezialwissen vermitteln, eigene Projekte vorstellen oder auf ihre eigenen Unternehmungen in der digitalen Welt hinweisen.

Aber das Team der Zentralbibliothek strebt mit dem LibraryLab nicht nur eine verstärkte Vernetzung mit den Agenten des Digitalen Lebens in Düsseldorf an, sondern möchte auch mit anderen Bibliotheken über digitale Themen, Makerspace-Angebote in Bibliotheken, sich wandelnde Wahrnehmung und Dienste von Bibliotheken ins Gespräch kommen. Und nicht zuletzt auch Bibliothekskollegen die Möglichkeit geben, sich ein Bild von dem neuen Angebot, den ausgewählten Techniken und den Ideen dahinter zu machen. Das LibraryLab ist unter anderem aus der im Mai 2016 formulierten »Vision



Eine spannende Erfahrung: Im LibraryLab darf alles ausprobiert werden.

der Zentralbibliothek 2020« hervorgegangen, in der ein zentraler Punkt die Aussage ist: Die Zentralbibliothek lernt aus ihrem Tun. Vor diesem Hintergrund werden Angebote prozesshaft gesehen und immer wieder hinterfragt, so dass auch der stete Austausch mit und der Input aus anderen Bibliotheken hier ein wichtiger Bestandteil bei der Weiterentwicklung des Angebotes ist.

INS GESPRÄCH GEKOMMEN

In diesem Sinne bietet das LibraryLab-Team für interessierte Bibliotheken das Programm »Coworking LibraryLab« an – Bibliotheksteams haben mit der Teilnahme die Möglichkeit, das LibraryLab zu besuchen und nach einer Einführung in Idee und Konzept des Projekts die Angebote kennenzulernen und selbst auszuprobieren. Abschluss des Treffens bildet eine gemeinsame Diskussionsrunde, in der ein von den besuchenden Teams ausgewähltes Thema aus dem Bereich »Bibliothek der Zukunft« diskutiert wird. Ein Beitrag über das Treffen in den Sozialen Medien rundet das Ganze ab.

Die erste Runde des Coworking wurde im März 2018 abgeschlossen – seit November 2017 besuchten sechs Teams das LibraryLab und diskutierten mit den Düsseldorfer Kollegen. Weitere Bibliotheksmitarbeiter haben sich bereits für die zweite Coworking-Runde angekündigt. Zum Auftakt des Coworking-Programms konnte das LibraryLab die Mitarbeiter der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW begrüßen. Es folgten die Stadtbibliothek Bielefeld, die Mediothek Krefeld, die Stadtbibliothek Euskirchen und die Stadtbücherei Bochum. Die von den Kollegen ausgewählten Diskussions-themen waren vielfältig und spiegelten Themen wider, die auch die Stadtbüchereien Düsseldorf und insbesondere das LibraryLab-Team entweder ganz aktuell beschäftigen oder für die nahe Zukunft in den Blick genommen sind.

Mit den Teilnehmern der Fachstelle wurde die Frage diskutiert, wie Social Media genutzt werden kann, um neue, insbesondere digitale Angebote zu vermitteln und neue Zielgruppen zu erschließen. Einigkeit herrschte darüber, dass die Kunst darin besteht, die digitale und die



Team Krefeld diskutierte über die Unverzichtbarkeit von Bibliotheken.



Das Team aus Bielefeld brachte seine Überlegungen zum eigenen Makerspace-Projekt ein.



Das Thema Gaming lag dem Euskirchener Team besonders am Herzen.

reale Welt miteinander zu verbinden, und dass der persönliche Kontakt vor Ort für eine gezielte Ansprache ebenso unverzichtbar ist wie der digitale Aufbau der Community. Das Thema Gaming bestimmte den Austausch mit den Euskirchener Kollegen: Welche Gaming-Angebote sind möglich, machbar, vorstellbar und erfolgreich? Spannend hier, dass zwar vieles planbar und Ideen reichlich vorhanden sind, dass es aber an vielen Stellen in Veranstaltungen ein Überraschungsmoment gibt, das den Impuls für Änderungen im Konzept gibt und erst die wirklichen Bedürfnisse der Zielgruppe deutlich macht.

Mit den Kollegen der Stadtbibliothek Bielefeld sprach das Team über das dortige Zukunftslabor und das zu dem Zeitpunkt kurz vor der Eröffnung stehende Makerspace-Projekt – ein bereichernder Austausch, der zeigte, dass die Überlegungen vor der Eröffnung solcher Angebote durchaus ähnlich sind und Interesse an und Begeisterung für das Digitale unerlässlich für ein erfolgreiches Konzept ist.

Das Krefelder und das Düsseldorfer Team sprachen schließlich darüber, warum Bibliotheken unverzichtbar sind und wie das sinnvoll zu vermitteln ist. Auch hier war die Bedeutung des persönlichen Kontakts und der digitalen Kommunikation ein Kernthema, ebenso die Beobachtung der Bedürfnisse und Erwartung der Bibliotheksnutzenden, die im Mittelpunkt der vermittelnden Arbeit stehen muss.

Zwischen dem Bochumer und dem Düsseldorfer Team entstand zunächst ein Gespräch über die Realisierung von Gaming- und Makerspace-Projekten und den Herausforderungen bei Planung, Vermittlung und Einführung im eigenen Kollegium: Vieles ist planbar, so der Konsens, derartige Projekte müssen aber idealerweise Raum bieten für stetige Anpassungen und eine Bereitschaft, die eigene Arbeitsweise aufgrund der Erfahrungen im laufenden Betrieb zu adaptieren. Das Thema Mediennutzungsverhalten und die Rückschlüsse auf die Entwicklung von Bibliotheksbeständen rundeten das Gespräch ab.

DAS FAZIT

Das Fazit der bisherigen Besuche: So unterschiedlich die räumlichen, personellen, organisatorischen und bisweilen auch technischen Voraussetzungen in den verschiedenen Bibliotheken sind, so ähnlich sind sich doch die Herausforderungen, die vor oder bei der Einführung eines neuen Angebots gelöst werden müssen. Interessant war immer wieder, dass bei aller konzeptioneller Planung und guter Vorbereitung den Projekten überall ein Charakter des Ausprobierens, einer gewissen Ungewissheit und des neugierigen Blicks auf die Zukunft innewohnt, der alle Teams, die sich mit diesen Themen beschäftigen, wohl noch eine ganze Zeit begleiten wird. Es macht gespannt auf die Bibliotheken der Zukunft und deren Entwicklung und wird uns mit Gewissheit alle weiter im Gespräch halten. ♥

Fotos: Stadtbüchereien Düsseldorf



„DIE BIBLIOTHEK ERKLÄRT“: SMARTER LERNVIDEOS DER FACHHOCHSCHULE SÜDWESTFALEN

Schlagwörter wie Microlearning und Storytelling sind als moderne Methoden zur Informationsvermittlung in aller Munde. Neue Studiensituationen und Lerntypen erfordern ein Lehrformat, das sich orts- und zeitunabhängig an die Bedürfnisse der „Nutzergeneration Z“ anpasst. So sollten die Angebote den Lernprozess begleiten und dabei ein kompaktes Format aufweisen.

**SARAH HERHAUSEN
RENATE RODDECK
MEIKE WEINREICH**

*Bibliothek der
Fachhochschule Südwestfalen*

In diesem Sinne hat die Bibliothek der Fachhochschule (FH) Südwestfalen ihre Tutorials überarbeitet und zum Jahresstart 2018 kurze Erklärvideos veröffentlicht, die spielerisch wichtige Informationen zur Bibliotheksnutzung vermitteln.⁽¹⁾

GENERATIONENWECHSEL

In den letzten Jahren hat die »Generation Z« Einzug an den Hochschulen gehalten und legt als »generation of digital natives« ein anderes Nutzungsverhalten von Medien an den Tag, als es in der Vorgängergeneration noch üblich war. Der Umgang mit Laptops, vor allem aber Smartphones, ist für die Vertreter der »Generation Z« eine Selbstverständlichkeit und Teil ihres Alltags.⁽²⁾ Diese frühe Digitalisierung führt zu einer vermehrten internetbasierten Nutzung – ob im Bereich der Kommunikation, Freizeitgestaltung oder Informationssuche. Folglich ist es unabdingbar, Ange-

bote für diese Generation ebenfalls internetbasiert zu gestalten.⁽³⁾ Das Smartphone ist zum primären Kommunikationsmittel avanciert, mit dem Informationen jederzeit und überall abgerufen werden. Dabei hat bei den jungen Usern die Plattform YouTube auch für die Informationssuche eine besondere Stellung eingenommen.⁽⁴⁾ In der Literatur wird vielerorts aber auch herausgestellt, dass sich die »Generation Z« durch eine begrenzte Aufmerksamkeitsspanne auszeichnet, die die Lernangebote ebenfalls berücksichtigen müssen.⁽⁵⁾

Für Informations- und Supportangebote von Bibliotheken ergeben sich aus diesen Erkenntnissen folgende Anforderungen:

- › barrierefreie sowie zeit- und ortsunabhängige Angebote,
- › endgeräteenabhängige Lösungen, die das Mobile Learning ermöglichen,
- › knappe Lerneinheiten zu singulären Themen als Reaktion auf die verkürzte Aufmerksamkeitsspanne,
- › Videoformate in ansprechendem Layout zur Aufrechterhaltung der Aufmerksamkeit.

LOKALE HERAUSFORDERUNGEN UND UMSETZUNG

So wenig Video-Learning eine Neuerung in der Didaktik allgemein darstellt, so wenig ist es ein neues Angebot von Bibliotheken. Auch die Bibliothek der FH Südwestfalen nutzt dieses Format seit dem Jahr 2011. Die Besonderheit an der FH Südwestfalen ist die Verbindung von Präsenzstudierenden mit einem hohen Anteil von berufsbegleitenden Studierenden (mehr als 30 %), die selten oder nie vor Ort sind. Dazu kommt ihre Charakteristik als Flächenhochschule: Die Studierenden sind auf vier Standorte und einen Studienort in unterschiedlichen Städten verteilt.

Die Entscheidung, Selbstlernkurse weiterhin mit Tutorials zu ergänzen, rührte einerseits aus den genannten Ansprüchen jüngerer Studierender und andererseits aus den lokalen Gegebenheiten an der FH. Daher wurden die Videos aus dem Jahre 2011 überarbeitet, um sie zeitgemäß zu gestalten und den oben angeführten aktuellen Anforderungen gerecht zu werden. Die primäre Zielgruppe sind Studierende aller Semester, Fachbereiche und Studienmodelle; die Angebote stehen jedoch auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Dozentinnen und Dozenten der Fachhochschule zur Verfügung.

Die bestehenden Videos wurden in einem ersten Schritt inhaltlich geprüft: Man entschied, auf Step-by-Step-Anleitungen in Screen-casts vollkommen zu verzichten.⁽⁶⁾ Komplexe Lerneinheiten und Zusammenhänge wurden neu in kleine, kompakte Einheiten eingeteilt. Die Vermittlung erfolgt in der Form des Storytellings. Dieses »Geschichtenerzählen« hat als Marketinginstrument seit Langem einen besonderen Wert und hält ebenso Einzug in Bildungsangebote. Storytelling gilt unter anderem deshalb als besonders wirkungsvoll, da Geschichten vor allem das Unterbewusstsein ansprechen und Emotionen auslösen. Damit sollen Inhalte besser in Erinnerung bleiben.⁽⁶⁾

Technisch durchgeführt wurde das Projekt mit der browserbasierten Software MySimpleshow, die ein frisches, zeitgemäßes Layout liefert. Das Release wurde auf der Plattform YouTube vorgenommen.⁽⁷⁾ Statistiken belegen die besondere Popularität von YouTube bei Nutzern der »Generation Z« – auch für Studienzwecke.⁽⁸⁾ Die Plattform bietet eine effektive und kostenlose Lösung zur Veröffentlichung; die Inhalte können barrierefrei, zeit- und ortsunabhängig und von jedem Endgerät aus genutzt werden.

Die Videos behandeln grundsätzliche Fragen der Nutzung, sowohl von Print- als auch von E-Medien. Sie stellen unter anderem den Online-Katalog KAI vor und die Nutzung von Datenbanken für die Recherche von Zeitschriften, Aufsätzen und Normen oder Gesetzen. Darüber hinaus wird die Literaturbeschaffung, beispielsweise über die Fernleihe, thematisiert. Die Zielgruppen – Dozenten, Präsenz- oder berufsbegleitende Studierende – werden direkt angesprochen.

Das Resultat sind zehn neue Videos, die kurz, unterhaltsam und prägnant sind. Sie verbinden Storytelling mit relevanten Inhalten in einer Lerneinheit von maximal drei Minuten. So können die Videos flexibel in den Alltag integriert und genau dann abgerufen werden, wenn der Informationsbedarf entsteht.

Der Zugang wird über die Homepage der Bibliothek ermöglicht. In den Kursen der hochschuleigenen Lernplattform Moodle besteht jeweils eine Verlinkung. Außerdem werden die Videos adaptiv eingebunden; so erscheint das Video zum Thema Suchstrategien als Reaktion auf eine erfolglose Katalogsuche.

AUSBLICK

Die Bibliothek orientiert sich an aktuellen Bedürfnissen und erstellt zeitgemäße Schulungs- und Informationsangebote: modern, geräteunabhängig, in kurzen Sequenzen verarbeitet und immer zugriffsbereit, angepasst an die Bedürfnisse der »Generation Z«. Doch ist dieses Angebot wirklich nachhaltig?

Viele Fragen bleiben aufgrund geringer Erfahrungswerte offen, beispielsweise: Mit welchem Grad an Informationskompetenz kann gerechnet werden? Die Autorinnen sind daher der Meinung, dass Informations- und Schulungsangebote ständig kritisch hinterfragt werden müssen. Es gilt, Anregungen über Fachmedien, Workshops, Tagungen sowie den Austausch mit Kollegen aufzunehmen, Trends zu erkennen und diese bei Bedarf zielgruppenspezifisch zu realisieren.

ENDNOTEN

1. Vgl. Video-Tutorials der Bibliothek der Fachhochschule Südwestfalen: https://www.youtube.com/playlist?list=PLDjJmHwa4QL56_TRGkaXF9jUvJ9GzZkOP
2. Vgl. Hesse, Gero; Mattmüller, Roland (Hrsg.): Perspektivwechsel im Employer Branding: Neue Ansätze für die Generationen Y und Z. Wiesbaden 2015, S. 78
3. Vgl. Klaffke, Martin: Generationen-Management. Konzepte, Instrumente, Good-Practice-Ansätze. Wiesbaden 2014, S. 77
4. Vgl. Hesse, Gero; Mattmüller, Roland (Hrsg.): Perspektivwechsel im Employer Branding: Neue Ansätze für die Generationen Y und Z. Wiesbaden 2015, S. 79
5. Vgl. ebd., S. 83
6. Ein Screencast ist ein Internet-Video, das in einer Abfolge von Bildern bzw. Screenshots Zusammenhänge oder Abläufe erklärt.
7. Vgl. für den Bibliotheksbereich Bäßler, Josefine: Storytelling in Bibliotheken. Analyse erfolgreicher Fallbeispiele und Ableitung von Handlungsstrategien auf Bibliotheken. Wiesbaden 2012 (B.I.T.online – Innovativ 36)
8. Vgl. www.mysimpleshow.com
9. Vgl. Bitkom (Hrsg.): Die Zukunft der Consumer Technology 2017. Berlin 2017, S. 27 und Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (Hrsg.): JIM-Studie 2017 – Jugend, Information, (Multi-) Media. Stuttgart 2017, S. 44

ZAHLEN, DATEN, KOORDINATEN – DIE PILOTPHASE DES SOMMERLESECLUBS AUF DEM PRÜFSTAND



ANNI HEIKES
Kultursekretariat
NRW Gütersloh

Seit 2017 entwickeln sechs Öffentliche Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen gemeinsam mit dem Kultursekretariat NRW Gütersloh den SommerLeseClub (SLC) in einer Pilotphase weiter. Drei »Medien«-Bibliotheken erprobten verschiedene digitale Angebote wie beispielsweise eine webbasierte Applikation (App), die das bislang analoge Logbuch mobil macht. Mit dem Schwerpunkt »Team« entwickelten die anderen drei Bibliotheken eine ganz neue Variante des Leseclubs, die es nun ermöglicht, im Team und altersübergreifend teilzunehmen. Beide Ansätze wurden evaluiert; eine Teilnehmerbefragung gab einen Einblick, wie die neuen

Team-Ansatz	Absolut	in %
Teilnehmer insg.	1.036	100
Erstnutzer	68	6,60
männlich	351	34
weiblich	685	66

Medien-Ansatz	Absolut	in %
Teilnehmer insg.	468	100
Erstnutzer	93	19,90
männlich	196	42
weiblich	272	58

Team- und Medien-Ansatz

Modelle von den Leserinnen und Lesern angenommen wurden.

Die »Team«-Bibliotheken erlebten einen großen Zulauf an Teilnehmenden. Es wurden insgesamt 1.036 Leserinnen und Leser und 269 Teams gezählt. Dabei beteiligten sich neben der Hauptzielgruppe der Jugendlichen auch viele Grundschüler und Erwachsene (vgl. Tabelle 2). Über 90 % gaben an, dass ihnen die Möglichkeit, als Team teilzunehmen, sehr gut gefallen habe. Damit scheint das Projekt den Nerv der Zeit getroffen zu haben.

„DIGITAL IST NICHT ALLES“

Die App, die die »Medien«-Bibliotheken ausprobierten, wurde von 58 % aller Jugendlichen genutzt und von 89 % als eine gute Möglichkeit angesehen, um auch mobil im Urlaub gelesene Bücher bewerten zu können. Die Hauptaltersgruppe der Nutzer lag bei den 12- bis 13-Jährigen. Rund 40 % von ihnen gaben an, dass sie sich eine Kombination aus analogem und digitalem Logbuch wünschen. Dieser Gedanke wird 2018 weiterverfolgt und umgesetzt.

DIE TEILNEHMERSTRUKTUR

Der Team-Ansatz hatte einen großen Zuwachs an Teilnehmenden zu verzeichnen; hierbei waren jedoch wenige Erstnutzer vertreten. Der Zuwachs ist insbesondere auf die Öffnung der Zielgruppe der Grundschüler und auf die erstmalige Beteiligung von Erwachsenen zurückzuführen.

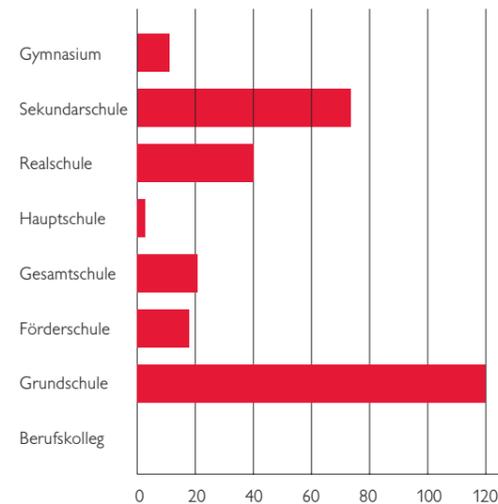


Tabelle 1: Teilnehmer nach Schulformen



Foto: Kultursekretariat

Der Medien-Ansatz zeigt eine Steigerung in der Ansprache neuer Nutzer, die noch nicht als Kunden in der Bibliothek registriert waren. Auch ist die stärkere Beteiligung von männlichen Jugendlichen als positiv herauszustellen. Einen generellen Zuwachs an Teilnehmenden gab es nicht. Die Zielgruppe war begrenzt auf Jugendliche ab der 5. Klasse.

GEÖFFNETE MEDIENAUSWAHL

In den Pilot-Bibliotheken konnten Bücher und Hörbücher aus dem Gesamtbestand ausgeliehen sowie Workshops als Eintrag ins Logbuch geltend gemacht werden. Mit 74 % stehen Bücher an erster Stelle der ausgeliehenen Medien, gefolgt von Hörbüchern mit 22 %. Lediglich 5 % der Teilnehmenden gaben an, eine Veranstaltung besucht zu haben. Das Lesen von Büchern bleibt damit Hauptschwerpunkt. Ebenfalls ist anzumerken, dass die Anzahl der erfolgreichen Teilnehmer stark zugenommen hat.



SCHULFORMEN

Im Ansatz »Team« wurden keine großen Veränderungen innerhalb der angesprochenen Schulformen beobachtet. Die Grundschule ist als meist beteiligte Schulform vertreten, gefolgt von Gymnasien sowie Real- und Gesamtschulen (vgl. Tabelle 1).

Erstmals wurden vermehrt Förderschulen angesprochen. Diese Entwicklung ist vermutlich dem niedrigschwelligem Zugang zuzuschreiben, der es ermöglicht, auch leseschwache Menschen einzubinden und ihnen eine reelle Chance zur erfolgreichen Durchführung des Leseclubs zu bieten.

MOTIVATIONSGRÜNDE

Ganze 81,52 % der Teilnehmenden gaben an, dass das Leseangebot der ausschlaggebende Grund zur Teilnahme war. Die Möglichkeit, als Team am SommerLeseClub teilnehmen zu können, wurde von rund 30 % genannt und scheint ein wichtiger Indikator gewesen zu sein, weshalb Leser motiviert waren, am Projekt zu partizipieren. Ähnlich verhält es sich mit der App. Ebenfalls rund 30 % gaben an, dass die angebotene App und die Rallye Gründe darstellten, sich an dem Projekt zu beteiligen. Festzuhalten ist, dass mit den Angeboten der Pilotphase Partizipationsanreize geschaffen worden sind, mit denen neue Leser erreicht werden können. Im Herbst 2018 wird es einen Fachtag geben, bei dem die neuen Modelle praxisnah vermittelt werden. Der SommerLeseClub wird vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW gefördert. ♥

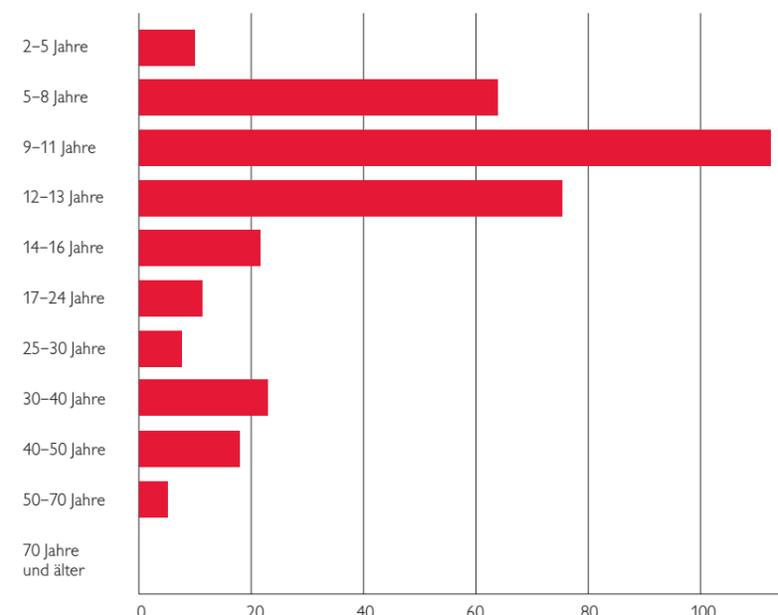


Tabelle 2: Altersstruktur der Teilnehmer

Foto: Pixabay

FIT FÜRS LEBEN: INFORMATIONSKOMPETENZ FÜR EUSKIRCHENER GESAMTSCHÜLER

„Wozu in die Bibliothek? Ich lese doch gar nicht gern und hab Google immer in der Tasche!“
Denkst du auch so? Bist du sicher, dass deine Informationen immer stimmen? Wie kann man sie in Büchern, dem Internet und der Bibliothek schnell finden? Kann Lesen Spaß machen? Wie kann die Bibliothek dir dabei helfen? In diesem Kurs werden wir Rallies mit Tablets, Computern und Papier machen, aber auch lesen und zuhören und dabei Recherche-Profis werden.



JULIA RITTEL
Stadtbibliothek
Euskirchen

mer 2017 ein regelmäßiges wöchentliches medienpädagogisches Angebot im Rahmen der Übermittagsbetreuung für je eine Medien-AG des 5. und des 6. Jahrgangs in der Bibliothek. Außerdem wurde die hier vorgestellte Unterrichtsreihe zur Informationskompetenz für den 8. Jahrgang entwickelt. Im Rahmen des Wahlpflichtfachs »Fit for Life« besucht eine Gruppe von ca. 14 Schülerinnen und Schülern jeweils ein Quartal lang wöchentlich für eine Doppelstunde die Bibliothek und übt dort intensiv den Umgang mit Büchern, Katalogen und Suchmaschinen.



Die Gesamtschule bietet sich für eine solche intensive Zusammenarbeit nicht nur aufgrund der räumlichen Nähe (5 bis 10 Minuten zu Fuß) besonders an. Die individuelle Unterstützung von Kindern und Jugendlichen bei der Mediennutzung scheint bei der Schülerschaft der Gesamtschule besonders wertvoll. Hier ist in vielen Fällen nicht da-

von auszugehen, dass die Infrastruktur und die inhaltlichen und zeitlichen Unterstützungsmöglichkeiten zuhause ausreichend vorhanden sind. Auch die gestalterischen Freiräume einer im Aufbau befindlichen Schule, deren Lehrerkollegium jedes Schuljahr durch hochmotivierte Neuzugänge erweitert wird, bieten eine gute Möglichkeit für intensive, auf Nachhaltigkeit angelegte Konzeptionsarbeit. Die Bereitschaft zu einer Kooperation bei der Förderung von Lese-, Medien- und Informationskompetenz sind in dieser Situation in hohem



Fotos: Stadtbibliothek Euskirchen

Maße vorhanden, was den Einstieg für die Bibliothek einfach macht. Nach positiven Erfahrungen bei der Zusammenarbeit im Übermittagsbereich wurde die Stadtbibliothek deshalb bereits in der Planungsphase des neuen Wahlpflichtfaches von der Schulleitung zu einem möglichen Angebot angefragt. Für die Stadtbibliothek eine in dieser Form einmalige Gelegenheit, die sie nicht ungenutzt lassen wollte.

ORGANISATORISCHER RAHMEN DER SCHULE

Im neu eingeführten Wahlpflichtfach »Fit for Life« des 8. Jahrgangs wählen die Schüler für je ein Quartal jeweils ein neues Modul zu lebenspraktischen Themen wie Ernährung, Umgang mit Geld, Bewegung oder Naturerlebnis. In diesen Zusammenhang passt auch das Bibliotheksthema »Informieren und Recherchieren für Ausbildung und Freizeit«. Nach Klärung der formalen Modalitäten (Gruppengröße, Zeiten, Aufsicht etc.) mit der verantwortlichen Abteilungsleitung nahm die verantwortliche Mitarbeiterin der Stadtbibliothek an einem Treffen mit allen beteiligten Lehrkräften teil, um das Konzept, aber auch sich selbst persönlich vorzustellen. Vor der Kurswahl wurde das Angebot auch kurz in allen sechs 8. Klassen durch die Bibliotheksmitarbeiterin

Stunde	Inhalte der Doppelstunden in der Bibliothek	Methode / Material
1	Kennenlernen, Orientierung in der Bibliothek, Einführung in das Thema	iPads und Biparcours
2	Sachbuchrallye: sich in Büchern zurechtfinden mit Register, Verweisen etc.	Stationenlernen mit Sachbüchern
3	Bibliotheksrecherche: Systematik, WebOPAC	PowerPoint, Arbeitsblätter mit praktischen Suchaufgaben am Regal, OPACs
4	„Buchcasting“: Bücher beurteilen aufgrund von Titel, Inhaltsauschnitten, Klappentext, Cover	Vorlesen, zunächst eingepackte Bücher, Bewertungsbögen und Klebepunkte, ausgedruckte Klappentexte
5	Suchmaschinenvergleich, erweiterte Internetrecherche	Arbeitsblätter mit Suchaufgaben, PCs und Laptop
6	Grenzen der Google-Suche, Quellenbeurteilung, Bildrechte	Demonstration und Diskussion im Plenum auf Grundlage der Arbeitsblätter und Erfahrungen
7	Länder-Recherche in Wikipedia- und Online-Brockhaus: Was geht einfacher? Welche Informationen unterscheiden sich?	Arbeitsblätter mit Suchaufgaben, PCs und Laptop
8	Rallye zum Thema Sport zur Wiederholung und Sicherung aller vorher behandelten Elemente, Abschluss-Reflexion	iPads mit Biparcours-Rallye

Durchführung des Moduls

erläutert. Eine solche persönliche Präsentation ist erfahrungsgemäß viel effektiver als ein rein schriftliches Werben.

Die inhaltliche Gestaltung des Moduls lag allein im Ermessen der Bibliothek. Die Planung wurde aber im Vorfeld rechtzeitig in der Schule vorgestellt, so dass Gelegenheit für Anregungen und Wünsche aus schulischer Sicht bestand.

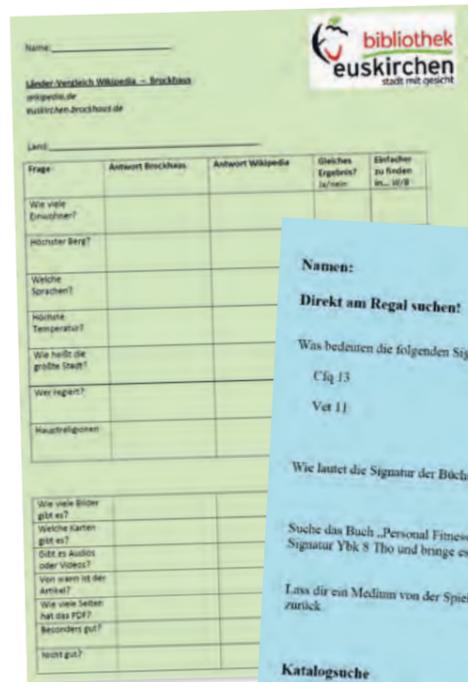
DURCHFÜHRUNG DES MODULS IN ACHT DOPPELSTUNDEN

Die Themen des Moduls wurden, wie die Tabelle oben zeigt, auf acht Doppelstunden verteilt. Wünschenswert im Sinne einer möglichst vollständigen Abdeckung aller Aspekte von Informationskompetenz wären auch mindestens noch eine Einheit zum Thema sinnentnehmendes Sachtextlesen (5-Schritt-Methode o. ä.) und eine



Links | Bei der Biparcours-Rallye verstärkt der Austausch in Kleingruppen den Lernerfolg.

Rechts | Bei der vergleichenden Recherche werden die Unterschiede z.B. zwischen Wikipedia und dem Online-Brockhaus schnell deutlich.



Verschiedene Arbeitsblätter wurden vorbereitet, so u. a. zur Recherche in der Bibliothek selbst und für den digitalen Vergleich von Wikipedia und Brockhaus.

Doppelstunde zum Thema Persönlichkeitschutz bei der Internetnutzung. Diese Stunden waren auch schon grob geplant. Es hat sich aber herausgestellt, dass pro Schulquartal in der Praxis nie mehr als acht Doppelstunden zur Verfügung stehen. Diese Teile schienen hier am ehesten verzichtbar.

STRUKTUR UND ABLAUF JEDER EINHEIT

Dauer	Inhalt
15'	Ankommen, Vorlesen aus je einem Jugendroman möglichst unterschiedlicher Genres (Förderung von Textverständnis, Aufmerksamkeit, Lesemotivation)
20'	Einführung in das Thema, gemeinsames Ausprobieren am Beispiel, Diskussion
35'	Selbstständiges Arbeiten mit Arbeitsblättern, Rallyes etc.
10'	Reflexion der Ergebnisse und Erkenntnisse
10'	Freies Stöbern im Bibliotheksbestand, ggf. Ausleihe

Die verlässliche und den Schülern bald vertraute Struktur sorgt für einen reibungslosen Ablauf und vermindert Störungen. Als besonders hilfreich wird das Vorlesen aus Jugendromanen zu Beginn jeder Einheit empfunden. Das hilft allen Beteiligten beim Ankommen und schafft eine positive und wertschätzende Atmosphäre, in der der – für eine Stadtbibliothek typische – Übergang von Freizeit zur Schule erfahrbar wird.

Auf der anderen Seite ist der mehrfache Wechsel der Arbeitsformen und Settings innerhalb der Doppelstunden notwendig, um die Konzentration der Jugendlichen nicht zu überfordern und ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Lenkung und Selbstständigkeit zu schaffen. Diese Struktur hat sich nach der Erfahrung aus zwei Durchläufen bewährt. Trotz des »schwierigen Alters« und der sehr heterogenen Gruppenzusammensetzung gab es erstaunlich wenige Disziplinprobleme.

ORGANISATORISCHER RAHMEN DER BIBLIOTHEK

Was wird benötigt?

- Personal: zur Entwicklung der Stunden und zur konkreten Durchführung ein bis zwei Bibliotheksmitarbeiterinnen
- Stabiles WLAN für bis zu zwei Geräte (Laptop und iPad) pro Person ist unabdingbar
- Arbeitsraum mit Beamer, möglichst nicht jedes Mal komplett neu aufzubauen
- Ausweichräume für Zeiten von Doppelbelegung oder Raumausfall aus anderen Gründen (in Euskirchen z. B. Lesestufen in der Kinderbibliothek und mobile Leinwand und Beamer)
- Tablets (evtl. auch mit mitgebrachten eigenen mobilen Endgeräten durchführbar)
- PCs/Laptops
- Kopierer, Schreibutensilien, „Toolkit“ etc.

Die Gesamtschule stellt eine Aufsichtsperson aus dem Übermittagsbereich, die die Schüler von der Bibliothek zur Schule begleitet, Fehlzeiten nachhält und den tagesaktuellen Kontakt zur Schule hält. Sie unterstützt ggf. die Bibliotheksmitarbeiterin zusätzlich in den selbstständigen Arbeitsphasen der Schüler.

Jede Stunde wird mit Thema, vorgelesenem Jugendbuchtitel, Anwesenheitsprotokoll und ggf. grober Bewertung der Beteiligung oder Leistung einzelner Schüler in einer Tabelle protokolliert, so dass jederzeit auch im Nachhinein alles unkompliziert nachvollziehbar ist. Am Ende des Moduls fragt die Schule die Einschätzung der Leistung und Beteiligung aller Schüler ab. Sie können in drei Stufen mit »teilgenommen«, mit »Erfolg teilgenommen« oder »mit großem Erfolg teilgenommen« bewertet werden und erhalten für alle durchlaufenen Module ein Zertifikat.

Nach dem ersten Durchlauf und sorgfältiger Einarbeitung kann die Leitung der konkreten Unterrichtsstunden auch von weiteren Mitarbeiterinnen übernommen werden, da alles sorgfältig dokumentiert wurde und alle Materialien vorliegen. Der hohe Ar-

Gesammelte Laptops ergänzen die nicht ausreichend vorhandenen stationären PC-Arbeitsplätze. Stabiles WLAN tut not!



beitsaufwand vor und während des ersten Durchlaufs rechnet sich dann schnell. Das schließt nicht aus, dass Materialien im Lauf der Zeit gelegentlich an neue Anforderungen oder Erfahrungswerte angepasst werden müssen. Allerdings ist der Aufwand dazu dann vergleichsweise gering, egal ob bei Aufgaben in vorformatierten Arbeitsblättern oder in Biparcours-Rallyes.

VORLÄUFIGES FAZIT UND MÖGLICHE ENTWICKLUNGEN

Das Modul wird im laufenden Schuljahr dreimal durchgeführt und erreicht damit 38 Achtklässler. Nach zwei Durchläufen lauten die Rückmeldungen der Schüler oft in etwa so: »teilweise langweilig, aber hilfreich und empfehlenswert«. Das ist umso erfreulicher, als sich das Bibliotheksmodul dem Vergleich mit deutlich unterhaltsameren Angeboten wie Kochen oder Sport stellen muss. Die persönliche Beziehung zwischen Schülern und Bibliotheksmitarbeiterinnen wird von beiden Seiten ausgesprochen positiv empfunden, was eine Grundvoraussetzung für eine mögliche weitere »Bibliotheksbiogra-

Fotos: Stadtbibliothek Euskirchen



phie« ist. Damit hat die Bibliothek ihr selbst gestecktes Bildungsanliegen voll erreicht.

Der zeitliche Rahmen von acht Doppelstunden ist – verglichen mit den sonst üblichen Bildungsangeboten von Öffentlichen Bibliotheken – natürlich zunächst extrem hoch und kann aus personellen und räumlichen Gründen zurzeit sicher nicht flächendeckend für alle 8. Jahrgangsstufen im Einzugsgebiet angeboten werden. Andererseits ist eine ernstgemeinte Förderung der Informationskompetenz von Schülern mit einmaligen Terminen aus unserer Sicht inhaltlich eher fragwürdig. Selbst im Rahmen dieser längeren Unterrichtsreihe kann

die Zielsetzung eigentlich nur sein, für bestimmte Themen wie die Grenzen von Google-Suchen zu sensibilisieren, erste praktische Erfahrungswerte zu sammeln und die Bibliothek als kompetente Ansprechpartnerin für solche Fragen wahrzunehmen.

Aus den weiter oben beschriebenen Gründen hat sich die Euskirchener Stadtbibliothek bewusst entschieden, dieses Angebot in Kooperation mit der Gesamtschule zu entwickeln und sich zunächst auf deren Schülerschaft zu fokussieren. Nachdem die einzelnen Unterrichtsteile und -materialien inzwischen entwickelt und in der Praxis getestet wurden, ist es gut denkbar, diese auch unkompliziert als Einzelmodule bei Bedarf anderen Klassen und Schulen anzubieten und auch auf andere Jahrgangsstufen anzupassen, bis hin zur Einführung in die Facharbeitsrecherche in den Oberstufen der Gymnasien.

Mehr Angebote für die schwer zu erreichende Zielgruppe der Jugendlichen zwischen 12 und 15 Jahren erscheinen insgesamt dringend geboten. Neben der beschriebenen Informationskompetenz-Reihe werden zurzeit Ferienaktionen wie Gamingtage oder eine Schreibwerkstatt weiter ausgebaut. Die Bibliotheksmitarbeiterinnen hoffen, dass die Kinder, die sie in Euskirchen mit vielen bewährten Aktionen normalerweise alle erreichen, als Jugendliche die Bibliothek weiter als bereichernden Ort für ihr Leben wahrnehmen. 🍀

ZUGÄNGE SCHAFFEN, WISSEN TEILEN EIN JAHR „OFFENE BIBLIOTHEK“ IN BIELEFELD SENNESTADT

Das Geschäftsmodell der Öffentlichen Bibliotheken, das als zeitlich befristete Überlassung urheberrechtlich geschützter Inhalte durch die Ausleihe von Büchern, CDs, DVDs und anderen Medien definiert werden kann, ist einer starken Erosion ausgesetzt. Nicht nur überflügeln die potenten Inhalteanbieter im Internet die Bibliotheken, sondern die Öffentlichen Bibliotheken sind selbst angesichts eines begrenzten Ressourcenaufkommens in der prinzipiell unerwünschten Situation, ihre Angebote wie ein „knappes Gut“ zu behandeln und ihre Nutzung eher zu begrenzen als möglichst liberal zu gestalten.



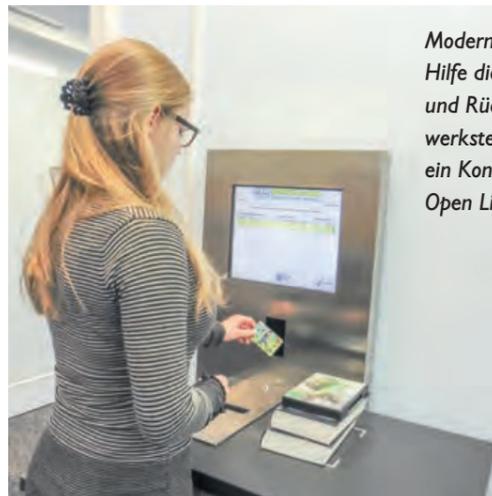
**WINDY VOGT
HARALD PILZER**
Stadtbibliothek
Bielefeld

Charakter haben. Nolens volens sogar in einem Öffnungszeitenregime, das gerade nicht dem Grundsatz folgt, dann geöffnet zu haben, wenn andere geschlossen haben und die Menschen und Familien Zeit für die Bibliotheken haben. Dass die Debatte um die »Sonntagsöffnung« der Öffentlichen Bibliotheken nicht als Pflicht, aber zumindest als Option und fakultatives Instrument nicht abreißen will, ist beredtes Zeugnis dieser Situation. Ein Blick in die Geschichte der Öffentlichen Bibliotheken und in die Handbücher und Fachzeitschriften der 1920er Jahre belegt, dass es nicht immer so restriktiv zugegangen wie gegenwärtig. Dort wird von regelmäßigen Öffnungszeiten des Abends von 16 bis 20 Uhr an Werktagen und auch an Sonntagen berichtet.

Das spiegelt sich in vielen Aspekten, auch in den zum Teil restriktiven Bestimmungen der jeweiligen Benutzungs- und Gebührenordnungen und nicht zuletzt in einem nicht hinreichenden Umfang der jeweiligen Öffnungszeiten, die eher ausschließenden als inklusiven

Moderne Technik, mit deren Hilfe die Nutzer Ausleihe und Rückgabe selbst bewerkstelligen können, macht ein Konzept wie das der Open Library erst möglich.

Es müssen also Lösungen und Konzepte adaptiert und erprobt werden, die an anderen Orten gefunden worden sind und dort ihre Tauglichkeit und Funktionsfähigkeit bereits bewiesen haben. Eines ist das Konzept der Open Library (OL), das in Dänemark in zahlreichen Bibliotheken praktiziert und in Deutschland in Hamburg-Finkenwerder und im benachbarten Norderstedt in Pionier-Installationen seit 2014 umge-



setzt wird.⁽²⁾ Dies war die Ausgangslage, die die Stadtbibliothek Bielefeld im November 2015 zur Antragstellung im Rahmen der Bibliotheksförderung des Landes Nordrhein-Westfalen veranlasste.

DER STANDORT

Als »Testkaninchen« einer »Offenen Stadtteilbibliothek« dient in Bielefeld die Filiale in Sennestadt im Bielefelder Südosten. Sie wurde in den 1950er Jahren in der neu gegründeten Großwohnsiedlung Sennestadt eingerichtet, einer Planstadt, die als Stadt im Grünen und zugleich autogerechte Stadt entstand. Seit 1974 ist die Bibliotheksfiliale im ehemaligen Planungsbüro des damaligen Stadtplaners Hans Bernhard Reichow untergebracht. Derzeit wohnen im engeren Einzugsgebiet rund 21.000 Menschen.



Bei Beantragung des Projektes belief sich der Medienbestand auf rund 26.000 Einheiten. Während der Modernisierung und dem Umbau zur Open Library sind rund 5.500 Bände selten oder nicht genutzter Literatur und andere Medien entfernt worden. Rund 1.500 aktive Nutzerinnen und Nutzer sind in Sennestadt registriert; die Ausleihe lag im letzten kompletten Betriebsjahr (2015) vor dem Umbau bei rund 76.000, die Besucherzahl bei rund 35.000. Die Bibliothek ist barrierefrei zugänglich, verfügt über drei stationäre Internetarbeitsplätze, Fotokopierer, ein Schülercenter, Kinder- und Jugendangebot und einen Aufenthalts- und Lesebereich vor allem für Zeitungs- und Zeitschriftenleser. Personell wird die Bibliothek von drei Kolleginnen auf 1,8 Stellen betreut; die Wochenöffnungszeit betrug im November 2015 bei Antragstellung 27 Wochenstunden.

DIE AUFGABE

Mit der Erweiterung zur Open Library mussten technische Voraussetzungen geändert und sollten spezifische Ziele umgesetzt werden:

- › Anbindung an die örtlich bestehende, aber nicht die Bibliothek verbindende Lichtwellenleiterleitung zur schnellen Kommunikation mit dem zentralen Bibliotheksserver,
- › Ausleuchtung der Stadtteilbibliothek mit einem Kunden-WLAN,
- › Selbstverbuchungstechnik bzw. Rücknahmeautomaten (mit »Bio-Sortierung«, d. h. per Hand vorgenommene Sortierung),
- › Einbau der Einlasskontrolle, der Sicherungsgates und der Videoüberwachung nebst Notfalltechnologie,
- › Sicherung rückwärtiger Räume und anderer dem Publikum nicht zugänglicher Einrichtungsgegenstände,
- › eine deutliche Erweiterung des Serviceangebotes durch zusätzliche nicht personalbesetzte Öffnungszeiten um insgesamt acht Stunden an vier Wochentagen (das entspräche einer Erweite-

Keine Bibliotheksmitarbeiter vor Ort? Kein Problem. Die Arbeitsplätze können trotzdem genutzt werden.

› Ausbau interkultureller Bibliotheksangebote sowohl im Veranstaltungsbereich als auch im Medienangebot für eine sich stetig verändernde Zielgruppe,

› Einrichtung einer Leselounge mit Kaffeeautomat und Tageszeitungen,

› eine attraktivere Stadtteilbibliothek durch technische Modernisierung und mediale Erneuerung. Die Akzeptanz der Open Library wird zudem erhöht, wenn rund 400 neue Medieneinheiten, passend zum Profil der »Familienbibliothek« nach dem Umbau angeboten werden können.

DER UMBAU

Die Umgestaltung der Stadtteilbibliothek konnte im Frühjahr 2016 begonnen werden. Während der Sommerschließung 2016 wurde vor allem »entsammelt«, wurden Regale gerückt und reduziert, bauliche Maßnahmen umgesetzt (Kabelverlegung und Netzwerkkomponenten, Licht- und Videotechnik) und während dreier Schließungswochen im Herbst 2016 sowie während einer »Endspurtphase« im Winter 2017 die Zugangs- und Verbuchungstechnik installiert. Der regelmäßige Open-Library-Betrieb begann am 13. Februar 2017.

Der Prozess der Umgestaltung, an dem zahlreiche Gewerke, der Lieferant der Selbstbedienungstechnik und seitens der Stadt Bielefeld der kommunale IT-Dienstleister und die kommunale Liegenschaftsverwaltung beteiligt waren, wurde politisch durch mehrere Projektvorstellungen in den betreffenden Fach- und Bezirksaus-

Fotos: Stadtbibliothek Bielefeld

schüssen begleitet. Nicht zu unterschätzen sind die Erfahrungen, die die bezirklichen Interessenvertretungen in vielen Großstädten machen müssen, nämlich die Hinnahme eines infrastrukturellen und kulturellen Rückbaus bzw. des Rückzuges städtischer Service- und Freizeitangebote. Deshalb wurde die Einführung personalfreier Zeiten in einer Stadtteilbibliothek als der erste Schritt hin zu einer vollständig personalfreien Bibliothek beargwöhnt. Nicht grundlos, denn viele Geldinstitute haben dies zum Leidwesen ihrer Kundschaft mit ihren Filialen in der Peripherie großer Städte und im ländlichen Raum vorexerziert.

INVESTITIONEN UND SONSTIGER AUFWAND

Nicht dass es sich zu einem prinzipiellen Hindernis ausgewachsen hätte, aber in allen Absprachen und Konsultationen war zu berücksichtigen, dass sämtliche baulichen und infrastrukturellen Maßnahmen nicht in einem Gebäude aus dem kommunalen Immobilienbesitz vorgenommen wurden, sondern dass die Stadtbibliothek Mieterin – der Finanzausgleich erfolgt im Binnenverhältnis – beim kommunalen Immobilienservicebetrieb ist, der wiederum die Liegenschaft der Stadtteilbibliothek bei der örtlichen Sennestadt GmbH angemietet hat. Als selbst wirtschaftende Tochtergesellschaft der Stadt Bielefeld betreibt die GmbH die Entwicklung der als Modellstadt in den 1950er Jahren begründeten Sennestadt. Alle baulichen Maßnahmen, wie die Schließung eines Treppenhauses, Verlegung von Wasser-, Elektrizitäts- und Datenleitungen, Sicherung der Fenster etc. waren also Maßnahmen, die mit Duldung im Fremdbesitz vorgenommen wurden. Die Maßnahmen, die baulicherseits und nicht durch Projektmittel gedeckt, von der Stadt Bielefeld respektive dem Immobilienservice aufgebracht wurden, beliefen sich auf rund 30.000 Euro, die die Stadtbibliothek über die Miete refinanziert.

An Projektmitteln für die technische Ausstattung mit Open-Library-Technologie standen der Bibliothek einschließlich der Eigenmittel rund 79.000 Euro zur Verfügung, von denen rund 60 % für OL-Technologie verwandt wurden. Der Rest floss in die Möbelergänzung und -sicherung, die Modernisierung der Internetplätze, einen Beamer fürs Gaming, die Beschriftung in der Bibliothek, Werbemaßnahmen und einen Großbildschirm, auf dem von außen sichtbar die OL-Zeiten angezeigt werden.

Der Medienturm ist ein Hingucker.



DAS ERGEBNIS

Der Open-Library-Betrieb startete mit einem gleichgebliebenen Anteil von 27 personalbetreuten Öffnungszeiten, einem personalfreien Montag von 10 bis 20 Uhr, personalfreier Mittagsöffnungszeiten von 13 bis 15 Uhr, einem personalfreien Samstag bis 16 Uhr und personalfreien Öffnungszeiten am frühen Abend an Werktagen außer samstags von 18 bis 20 Uhr, die sich zu 29 Stunden aufsummierten. Die jeweiligen Öffnungen und Schließungen des Gebäudes montags und samstags sowie in den Abendstunden übernimmt die Technik. Sie wird abends durch einen Dienstleister kontrolliert. Der Zutritt ist nur während der Mittagsstunden auch für Jugendliche ab 16 Jahren möglich; ansonsten gilt aus Haftungsgründen die Altersgrenze ab 18.

Im Sommer 2017 experimentierten die Initiatoren mit einer völlig personalfreien Öffnungszeit an Stelle der üblichen, personalbedingten Sommerschließung. Abgesehen von sporadischen Besuchen und Ordnungsarbeiten durch Mitarbeiterinnen der Abteilung Stadtteilbibliotheken und die üblichen Schließdienste des Bewachungsunternehmens fand keine Betreuung des Standortes statt und dennoch waren keine Störungen zu verzeichnen. Ganz im Gegenteil, die Stadtteilbibliothek wurde im Sommer wegen der unkonventionellen Zugangsmöglichkeiten vor allem als Rückgabestation genutzt.

24/7 NICHT, ABER 27+43=70

Nach den positiven Erfahrungen der ersten Betriebsmonate und vor allem der völlig problemlosen Sommeröffnung sind im Herbst 2017 die Öffnungszeiten auf insgesamt 70 Stunden heraufgesetzt worden: 27 Stunden mit Personal, 43 Stunden ohne Personal, wovon 10 Stunden auf den Sonntag von 10 bis 20 Uhr entfallen.

Hinsichtlich der Nutzung und der Nutzungsfrequenz gibt es höchst erfreuliche Ergebnisse. So zeigt eine Übersicht über die Nutzungsmonate März bis Dezember 2017, dass 2.851 Personen die Open-Library-Zeiten genutzt haben, rund 19 % aller Rückgaben und rund 9 % aller Entleihungen fanden während dieser Zeiten statt. Die intensivsten Nutzungszeiträume sind die Mittagsstunden und die Zeit von 18 bis 19 Uhr – Zeiten, in denen die Bibliothek nach altem Öffnungsschema nicht zugänglich war. Betrachtet man die reinen Open-Library-Tage, so fallen ein starker Montag auf und eine relativ gleichmäßige Nutzung

Foto: Stadtbibliothek Bielefeld

von 10 bis 20 Uhr. Zwar gibt es eine leichte Spitze um die Mittagszeit und natürlich eine leicht fallende Tendenz zum Abend hin. Diese liegt aber nur geringfügig unter der Öffnungsstunde zwischen 10 und 11 Uhr und ist somit nicht so gravierend, dass sie Anlass gäbe, die Abendschließung vorzuziehen. Auch haben sich die Nutzungszahlen für 2017 insgesamt verbessert: 49.249 Besuche (2015: 35.000) fanden statt. Aber wie man oben sieht, ist in Open-Library-Zeiten die Rückgabefunktion fast bedeutender als die Ausleihe. Interessant ist, dass rund ein Drittel der in der Stadtteilbibliothek gemessenen Online-Zeit auf die personalfreien Zeiten entfällt und dies auch ohne Auffälligkeiten.

DAS FAZIT

Vorläufig, wie all unser Wissen, muss auch dieses Fazit ausfallen, da wir nur auf einen Zeitraum von zehn Monaten zurückblicken können. Zum einen ist die Bedeutung der örtlich tätigen Mitarbeiterinnen für die aktive Gestaltung der Kundenbeziehungen, ja man

kann sagen für das »community building« im lokalen Einzugsbereich, genauso unverzichtbar wie für die intensivierten Bibliotheksprogramme mit Schulen und anderen Bildungsträgern, zum anderen eröffnen die erweiterten Zugangsmöglichkeiten Menschen den Bibliotheksbesuch und -aufenthalt, der ihnen sonst verwehrt bliebe. Das klingt trivial in dem Sinne, dass sich das eingestellt hat, was wir erhofft haben, ist aber nicht trivial, weil sich dank digitalisierter Technik Gestaltungsmöglichkeiten ergeben, die im Interesse unseres Publikums nutz- und gewinnbringend eingesetzt werden können. 🍷

ENDNOTE

1. Informationen und Auskünfte zum Projekt über die Direktion der Stadtbibliothek Bielefeld unter stadtbibliothek.direktion@bielefeld.de und zur Stadtteilbibliothek Bielefeld-Sennestadt hier: www.stadtbibliothek-bielefeld.de/OPEN/Portals/0/PDF/Flyer/FLY_Sennestadt_092017.pdf

Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen | fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16
Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können



info@missing-link.de | www.missing-link.de

DIE NEUE „YOUTHFACTORY“ DER STADTBIBLIOTHEK AACHEN – FREIZEIT FÜR 15- BIS 25-JÄHRIGE

Seit Januar 2018 ist die seit 1957 bestehende Kinder- und Jugendbibliothek der Stadtbibliothek Aachen räumlich in eine Kinder- und eine Jugendbibliothek getrennt worden. Die Kinderbibliothek ist in ihrem Bereich geblieben, während die Jugendlichen in der Nähe der Erwachsenenbibliothek ihren eigenen Raum erhalten haben. Dies entspricht einem lang gehegten Wunsch der Stadtbibliothek, die sich nach einem Besuch der im Jahr 2003 neu eingerichteten „freestyle“ Jugendbibliothek in Düsseldorf-Benrath eine solche Einrichtung auch für Jugendliche in Aachen wünschte.



KIM LARA KUBIS
Stadtbibliothek
Aachen



SILVIA SCHNITZLER
Stadtbibliothek
Aachen

Das 4 x 4 Meter große Traversensystem ist das Herzstück des Raums.

len. Sehr zu bedauern ist aber das Ausbleiben der jugendlichen Zielgruppe. Dies liegt zum einem am zunehmenden Ganztagsunterricht der Schulen, zum andern auch daran, dass Jugendliche sich in der bisherigen Atmosphäre der Einrichtung nicht wohl fühlten. Die Mitarbeiterinnen der Kinder- und Jugendbibliothek setzten sich frühzeitig mit dieser Thematik auseinander. Als eine Konsequenz wurde die Medienauswahl entsprechend angepasst, es folgte zum Beispiel eine Erweiterung des Bestandes durch Konsolenspiele. Der Trend konnte mit diesen Maßnahmen zwar verlangsamt, aber nicht umgekehrt werden. Die Feststellung von Kerstin Keller-Loibl: »Jugendliche als regelmäßige NutzerInnen zu gewinnen, ist für Bibliotheken eine der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts«,



beschreibt genau dieses Problem.⁽¹⁾ Mehrere Besuche in Jugendbibliotheken wie zum Beispiel in Hamburg, Dresden, Düren und Düsseldorf-Benrath führten zu der Erkenntnis, dass Jugendliche einen Raum für sich benötigen. Da die jugendliche Zielgruppe sich mit Erwachsenen deutlich besser identifizieren kann als mit Kindern, muss eine Jugendbibliothek auch räumlich in der Nähe der Erwachsenen angesiedelt sein.

So entschloss sich die Bibliotheksleitung im Jahr 2014, umfassendere Maßnahmen zu ergreifen, der Entwicklung von anderen Bibliotheken zu folgen und dem

Fotos: Stadtbibliothek Aachen

Wunsch der Jugendlichen nach einem eigenen Raum entgegenzukommen. In der Zentralbibliothek wurde auf allen Etagen ein entsprechender Raum gesucht. Jeder Servicebereich war angehalten, die Vor- und Nachteile einer Jugendbibliothek für seine Abteilung zusammenzutragen.

BEDARF ERMITTELT

Dazu passte die Absicht der Leitung, die Bibliothek in Freizeit- und Lernbereiche aufzuteilen. Das Erdgeschoss wurde als eine Etage mit Freizeitcharakter ausgewählt, zu diesem Zweck zog die im Erdgeschoss gelegene Fernleihe auf die erste Etage. Dort rundet sie nun mit ihrem Angebot einen der beiden Lernbereiche der Stadtbibliothek ab. Die Fernleihe hatte sich, bedingt durch die fortschreitende Digitalisierung von Fernleihprozessen, von einem großen Lesesaal mit einer umfangreichen Auswahl an Bibliographien zu einem digitalen Arbeitsplatz entwickelt.

Das Wandbild gestaltete Graffiti-Künstler Lars Kessler (Lake13).

2015 wurde unter der Projektleitung von Silvia Schnitzler die Arbeitsgruppe (Ju+) gebildet. Um den Bedarf der Jugendlichen zu ermitteln, entwickelten die Mitglieder der Arbeitsgruppe eine Smartphone-gestützte Online-Umfrage. Da die Umfrage »We want you(th)« ein Pilotprojekt der Stadtverwaltung Aachen war, mussten wichtige Voraussetzungen erfüllt werden: Der Anbieter musste die in Deutschland geltenden Datenschutzbestimmungen einhalten, außerdem musste sowohl die Online-Redaktion der Stadt Aachen als auch die Verwaltungsleitung dieser Umfrage zustimmen.

MIT LANDESMITTELN

Mitte 2015 wurde die Umfrage gestartet, Ende September konnten die Ergebnisse ausgewertet werden. Die daraus resultierenden Informationen, wie z.B. die Medienwünsche oder Freizeit-Veranstaltungsangebote flossen in die weitere Planung der Jugendbibliothek ein. Aufgrund der zu erwartenden hohen Kosten, die für den Umbau und die Anschaffung von neuen

Möbeln anfallen würden, stellte die Bibliotheksleitung Ende 2016 einen Landesmitelantrag bei der Bezirksregierung Düsseldorf, dem im Frühjahr 2017 entsprochen wurde. Bis dahin wurden Möbelkataloge gesichtet, und die Arbeitsgruppe versuchte, mit Hilfe eines Online-Raum-Planers den Raum zu gestalten.

Folgende Schwerpunkte wurden bei der Gestaltung des Raumes festgelegt: Der neue Bereich sollte rein freizeitorientiert für die Altersgruppe der 12- bis 25-Jährigen genutzt werden. Da das Erdgeschoss bereits vor einiger Zeit mit einem neuen Teppichboden ausgestattet worden war, der unbedingt bleiben sollte, musste ein passendes Farbkonzept erarbeitet werden. Erschwerend kam hinzu, dass keine großen baulichen Veränderungen vorgenommen werden durften. Die Arbeitsgruppe entschied sich dafür, dem Raum einen Industrie-Charakter zu verleihen. Um diesen Look zu erreichen, wurden die Wände in einem Grau-Ton gestrichen, und eine Tapete in Steinmauer-Optik schmückt den hinteren Bereich des Raumes. Besonders hervorzuheben ist, dass der ortsansässige Graffiti-Künstler Lars Kessler (Lake13) ein großformatiges Wandbild für den Bereich der Jugendbibliothek gestaltete. In enger Zusammenarbeit mit dem Künstler entstand auch der erste Workshop, bei dem Jugendliche zusammen mit ihm kleinere Leinwände gestalteten.

GESAMTSCHÜLER HALFEN

Um den Wünschen der Jugendlichen aber wirklich gerecht zu werden, entschied sich die Arbeitsgruppe mit einer Schülergruppe der angrenzenden 4. Aachener Gesamtschule an dem Projekt weiterzuarbeiten. Die Schülerinnen und Schüler wurden dafür vom Unterricht freigestellt und arbeiteten aktiv an der Raum- und Bestandsplanung mit. So wurde u. a. die bisherige



alphabetische Sortierung der Romane aufgehoben. Sie wurden nach Genre aufgestellt. Die Bezeichnungen für die einzelnen Genres legten die Schüler fest.

Nicht nur das angedachte Industrial Design, sondern auch der Grundgedanke, dass in der neuen Jugendbibliothek ein Begegnungsort für neue Ideen und Wünsche in Form von Do-it-yourself-Workshops entstehen sollte, gaben dem neuen Raum schnell einen Namen: »youthfactory«! Der Schriftzug für den Namen und das Logo mussten dem Corporate Design der Stadtverwaltung angepasst werden. Bei der Erstellung des Werbematerials wurde der Wunsch der Arbeitsgruppe laut, nicht nur Flyer und Plakate als Werbematerial anzufertigen, sondern, für die Zielgruppe typisch, einen Instagram-Account als Sprachorgan einzu-

setzen. Dieser Schritt hat sich bezahlt gemacht, denn der Account erfreut sich seit der Einrichtung großer Beliebtheit bei zahlreichen Followern.

ERÖFFNUNG MIT CANDYBAR

Bei einem Schreiner wurden Sitzmöbel in Nischenform mit Down-Lights in Auftrag gegeben. In der Mitte des Raumes steht das Herzstück der »youthfactory«: ein 4 x 4 Meter großes Traversensystem (Veranstaltungstechnik) mit Beleuchtung, die den Raum mit Spots besser ausleuchtet. Ein Billardtisch und eine Playstation-Area runden das Angebot ab.

Im Dezember 2017 wurden die Arbeiten abgeschlossen und am 18. Januar 2018 sollte die offizielle Eröffnung stattfinden.

Unglücklicherweise machte der Orkan Friederike den Verantwortlichen einen Strich durch die Rechnung, was dazu führte, dass die offizielle Eröffnung um eine Woche verschoben werden musste. Am 25. Januar 2018 wurde die »youthfactory« schließlich feierlich mit einem kleinen Workshop und einer Candybar eröffnet. Seitdem erfreuen sich die Mitarbeiter täglich an der großen Anzahl junger Menschen, die dieses Angebot eifrig nutzen! 🍬

ENDNOTE

1. Keller-Loibl, Kerstin: Bibliotheksarbeit mit Jugendlichen: Neue Herausforderungen und Chancen im 21. Jahrhundert. In: Büchereiperspektiven 2 (2011) S. 2-7

ANZEIGE

WIE MACHT MAN EINEN MAKERSPACE? DIE METHODE: DESIGN-THINKING DAS THEMA: MEDIENPASS



MAIKE LINS
Stadtbücherei
Düsseldorf

Wie macht man einen Makerspace? Und für wen? Und was sollen die Angebote sein? Das ist nicht nur eine Frage, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentralbibliothek Düsseldorf im Rahmen ihres LibraryLab beschäftigt,⁽¹⁾ sondern etwas, über das viele Öffentliche Bibliotheken (ÖBs) im Moment nachdenken: Allerorten entstehen Konzepte und Angebote zum Selbermachen, Ausprobieren, Upcycling oder 3D-Druck.

Für das hier beschriebene Projekt war der Ausgangspunkt ein von der ekz.Bibliotheksservice GmbH geplanter Wettbewerb für Studierende der Fachrichtung Innenarchitektur/Architektur und Produktdesign. Sie wurden Anfang April 2018 dazu aufgerufen, Entwürfe für Kreativwerkstätten, sog. Makerspaces, in Bibliotheken zu

Foto: ekz



entwickeln.⁽²⁾ Zwecks Ideensammlung lud die ekz bereits im Oktober 2017 Mitarbeiter aus sieben deutschen ÖBs nach Reutlingen ein, um im Rahmen eines zweitägigen Design-Thinking-Workshops diese Methode kennenzulernen und gemeinsam Makerspace-Angebote zu entwickeln. Aus Nordrhein-Westfalen waren die Stadtbibliotheken Hattungen, Ibbenbüren, Langenfeld und Düsseldorf dabei.

Das Design Thinking ist ein Ansatz und eine Sammlung von Methoden, um Innovationen zu entwickeln und Lösungen für komplexe Fragen und Aufgaben zu finden. Die unterschiedlichen Methoden und Tools, die beim Design Thinking angewandt werden, haben zum Ziel, kreatives Potential freizusetzen. Die spannende Besonderheit der Methode: Im gesamten Prozess steht der Nutzer im Mittelpunkt. Einer der wichtigsten Schritte ist deshalb die Erkundungsphase, also eine Phase, in der die Zielgruppe auf ihre Bedürfnisse hin befragt und beobachtet wird. Dabei wird mit verschiedenen Methoden versucht, die Bedürfnisse hinter den Aussagen zu erkennen.

GEMEINSAM SIND WIR KREATIVER

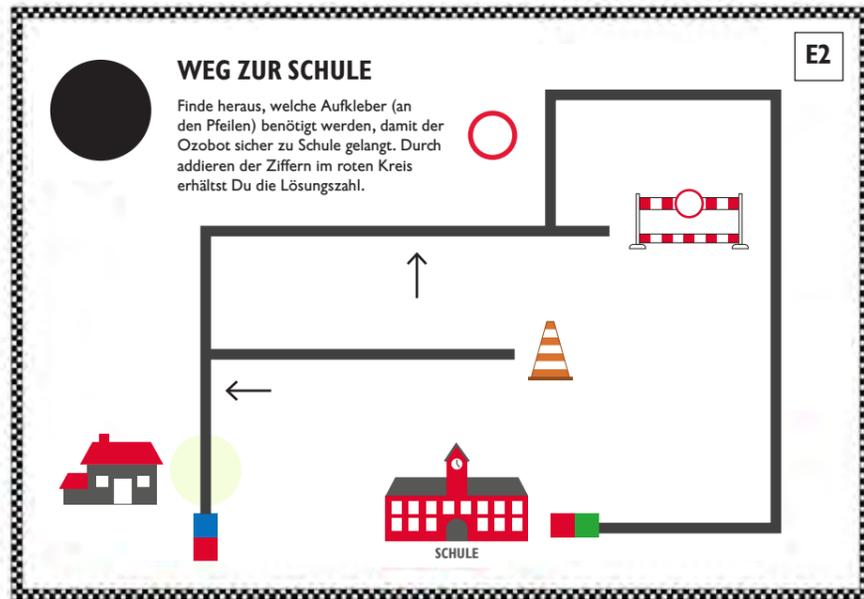
Um die Methode kennenzulernen und zu erproben, machten sich die zwölf Teilnehmer im Workshop daran, unter Leitung von Julia Bergmann, Expertin für Design Thinking, einen Muster-Design-Thinking-Prozess durchzuarbeiten. Sie lernten, wie man gute Interviews führt und in Interviews



Pappe und Pfeifenputzer: Viel mehr brauchte es nicht, um Ideen in einen Makerspace-Prototypen zu verwandeln.

Bedürfnisse erkundet. Theoretisch ist das ganz einfach, insistiert man aber in der Praxis mit mehrfachem »Warum?«, um tragfähige Antworten zu erhalten, ist das gewöhnungsbedürftig. Das stellten die Teilnehmer schnell fest, als sie in der Stadtbibliothek Reutlingen Leser zum Thema Lernräume in Bibliotheken befragten.

Die Ergebnisse wurden auf vielen Klebe-Zeteln notiert. Anschließend wurden Themenfelder aus den Erkenntnissen gebildet, interessante, wichtige und überraschende aussortiert und Lösungsideen gesammelt. Natürlich auch das auf vielen bunten Zeteln. Das Schöne an diesem Brainstorming: Alles ist erlaubt, jede Idee hat ihre Berechtigung, nichts ist zu verrückt, zu unrealistisch oder zu gewagt. »Eine schöne, sehr kreative und befreiende Erfahrung!«, stellten



Findet der Mini-Roboter seinen Weg? Hier wird an einer Station zum Programmieren gebastelt.

die Teilnehmer fest. Aus den Lösungsideen wurden diejenigen herausgesucht, die Potenzial und Umsetzbarkeit erahnen ließen. Anschließend wurden Lernraum-Prototypen gebaut und präsentiert. Einen Prototyp zu bauen, heißt im Zusammenhang mit Design Thinking, dass man in kurzer Zeit aus einfachen Materialien ein Modell baut, das die Lösungsidee erkennen lässt.

Im Design Thinking ist es übrigens vorgesehen, dass man, wenn etwas nicht funktioniert, wenn es keine Erkenntnisse gibt oder die Lösung nicht die gewünschte Rückmeldung ergibt, nach jedem Schritt zurück zu dem vorherigen gehen darf. Deshalb hieß die Design-Thinking-Weisheit der Workshopleiterin auch: »Verliebe dich nie in deinen Prototyp!«

SO GING ES IN DÜSSELDORF WEITER

Nach dem Workshop kannten die Teilnehmer also die Methode und konnten sich in die Arbeit stürzen. Die Gruppe teilte sich in eine Bayern- und eine NRW-Gruppe, die jeweils ihre eigenen Themen bearbeiten sollten. Für NRW war das ein Makerspace mit Bezug zum Medienpass NRW. Der Anlass ist ein ganz konkreter: Da der Medienpass künftig für Schulen und Lehrer verbindlich werden soll, ist es sinnvoll, dass Bibliotheken

als Medien(kompetenz-)Experten hier zur Umsetzung Unterstützung anbieten. Und genau hierfür wurde das Projektthema konzipiert.

Von Oktober 2017 bis Februar 2018 traf sich die NRW-Gruppe an mehreren Terminen mit Julia Bergmann. Für sie war klar, dass nicht Vorschläge für die Inneneinrichtung eines Makerspace entwickeln werden sollten, sondern Makerspace-Inhalte zur Unterstützung der Umsetzung der Lernziele des Medienpasses. Erst einmal überlegten die Teilnehmer, über welchen Bereich des Medienpasses sie am wenigsten wussten. Man einigte sich auf die neue Säule 6, das »Problemlösen und Modellieren«, bei der es ums Programmieren, um technische und digitale Themen und ums Finden von Lösungen im Team geht.

Für das Design Thinking ist es besonders wichtig, genau festzulegen, für welche Personengruppe man Lösungen bekommen will, und eine Vorstellung davon zu entwickeln, wie deren Bedürfnisse aussehen. Da die Umsetzung des Medienpasses und des damit verbundenen Kompetenzrahmens Aufgabe der Lehrer sein wird, wurden als Zielgruppe Lehrer der Sekundarstufe I festgelegt. Schließlich wurde eine Forschungsfrage formuliert, die bei der folgenden Arbeit

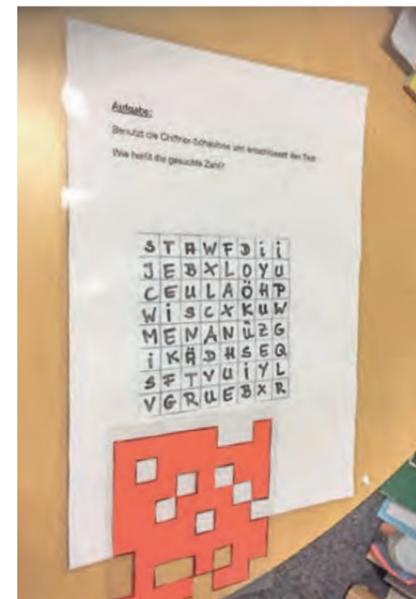


beit nicht aus den Augen verloren werden durfte: »Wie können wir die Lehrer der Sekundarstufe I dabei unterstützen, die Inhalte der sechsten Säule des Medienpasses mit ihren Schülern umzusetzen?« Anschließend wurde ein Fundus an Fragen aufgestellt, der helfen sollte, von der Zielgruppe zu erfahren, wie ihre Bedürfnisse im Hinblick auf das Thema tatsächlich aussehen. Denn: Was die Bibliothekare vermuten, muss ja noch lange nicht zutreffen. Es wurden also Informationen, Aussagen, Wahrnehmungen von den Betroffenen benötigt, um passende Lösungsideen zu entwickeln. Der Fragenkatalog beinhaltete etwas 20 Fragen, die in die nächste Phase mitgenommen wurden: die Erkundungsphase.

DIE ERKUNDUNGSPHASE

Die Erkundungsphase war der aufwändigste Teil des Design-Thinking-Prozesses. Jede Bibliothek fragte Schulen an, aktivierte Kontakte und suchte sich Lehrer und Experten, die bereit waren, sich zu den Themen Makerspace, Medienpass und ihren Bedürfnissen bei der Umsetzung befragen zu lassen. Anfang des Jahres hatten die Düsseldorfer die Gespräche mit mehreren Lehrern erledigt und für weitere Infos die Codingschule in Düsseldorf besucht. Die Kollegen aus dem Team taten das Gleiche in ihren Städten.

Fotos oben: Stadtbüchereien Düsseldorf



Rätsellösen mit Dechiffrier-Schablone

Beim nächsten Treffen wurden Geschichten erzählt: Was berichteten Lehrer und Experten? Wie fühlen sie sich mit dem Medienpass? Was wünschen sie sich für Angebote? Wo brauchen die Schulen Unterstützung? Die Eindrücke und Wahrnehmungen wurden wieder auf Klebezetteln verewigt, gesammelt und dann geclustert. Welche Erfahrungen passen zusammen? Was wurde häufig erwähnt? Welche Themenbereiche wurden angesprochen? Aus den Ergebnissen wurden konkrete »Bedürfnissätze« der Zielgruppe formuliert, die helfen sollten, für einzelne Bedürfnisse konkrete Lösungen zu finden.

Mit diesen Sätzen ging es ins Brainstorming. Es wurde versucht, frei von der Leber weg, möglichst viele Ideen zu generieren, mit denen man im Makerspace die Vermittlung der Medienpass-Inhalte zum Thema »Problemlösen und Modellieren« unterstützen kann. Anschließend stand wieder Clusterbilden auf dem Programm: Welche Ideen passen zusammen? Welche kommen häufiger vor? Welche Lösung kann sich das Team für seinen Prototypen, sein erstes Modell vorstellen? Das Ergebnis war eindeutig: Die von den meisten favorisierte Lösungsidee war eine Art Escape-Room, bei dem zur Lösung eines Rätsels mehrere Stationen durchlaufen werden, an denen die

Foto rechts: ekz

Schüler technische, digitale und experimentelle Aufgaben im Team lösen müssen und so Inhalte des Medienpasses quasi nebenbei lernen.

DER PROTOTYP

Der »Bau« des Prototypen folgte im nächsten Schritt, diesmal allerdings nicht mit Pappe und Strohhalmen. Im konkreten Fall bedeutete »bauen«, dass zunächst einige Fragen beantwortet werden mussten: Welche Aufgaben oder Stationen kann man anbieten? Sind sie lösbar, zu schwer oder zu leicht? Und, ganz wichtig: Welche Geschichte kann man drumherum erzählen? Welches Rätsel sollen die Schüler lösen? Nach vielem Ausprobieren, Basteln und Prüfen stand schließlich der Prototyp: Sechs Stationen mit praktischen Aufgaben und Experimenten, deren Lösungen sich zu einer Zahl zusammensetzen, mit der die Schüler, wenn ihre Lösungen stimmen, eine Schatzkiste öffnen, deren Inhalt eine »neue Dimension des Wissens« ermöglicht. An den Stationen des einstündigen Parcours arbeiten die Schüler u. a. mit Dechiffrier-Schablonen und programmieren einen Miniroboter so, dass er zu seinem Ziel gelangt.

Mitte Februar wurden Interessenten, darunter auch die vorher bereits beteiligten Lehrer, ins Düsseldorfer LibraryLab eingeladen, um das Modell zu testen. Auch das ist beim Design Thinking ein wichtiger Schritt: Es wird nicht nur eine Idee entwickelt und »gebaut«, sondern das Ergebnis von der Zielgruppe geprüft und, wenn nötig, vom Team verbessert, angepasst, korrigiert. Wichtig ist dabei, das Modell von denjenigen ausprobieren zu lassen, für die es gemacht ist. Und dann natürlich nachzufragen, was gut war, was nachgebessert werden sollte. Die Anregungen der Lehrer und der Schüler-Testpersonen flossen schließlich in das Modell ein, das das NRW-Team Ende März bei der ekz präsentierte. Seine Hoffnung: Vielleicht entwickelt die ekz angelehnt an den Prototypen Material, das alle NRW-Bibliotheken für die Zusammenarbeit mit Schulen in Sachen Medienpass nutzen können. ♥

ENDNOTE

- 1. Vgl. S. 16f
- 2. Mehr zum Ideenwettbewerb: www.ekz.de/unternehmen/ekz-ideenwettbewerb

Geballte Kreativ-Power: Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops in Reutlingen



» KOLUMNE: KULTURELLES ERBE

DAS LANDESPROJEKT ZUR ZEITUNGSDIGITALISIERUNG BEFINDET SICH AUF EINEM GUTEN WEG



MICHAEL HERKENHOFF
Universitäts- und
Landesbibliothek Bonn⁽¹⁾

Dr. Michael Herkenhoff und Birgit Schaper (jeweils ULB Bonn) führten Ende November 2017 in der ULB Bonn in Kooperation mit dem ZBIW der TH Köln eine Fortbildung zur Erschließung von Nachlässen durch, die bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern großen Anklang fand. Das Programm war mit Vorträgen, Diskussi-

onsrunden und Erschließungsübungen abwechslungsreich gestaltet.

Die für den 15. und 16. März 2018 terminierte Fortbildung zu »Schädlingsbekämpfung in Bibliotheken« ist auf das zweite Halbjahr 2018 verschoben worden. Ein neuer Termin wird noch bekannt gegeben. ❧

» CUSANUS-BIBLIOTHEK IM ST. NIKOLAUS-HOSPITAL/CUSANUSSTIFT IN BERNKASTEL-KUES

Kaum eine deutschsprachige Persönlichkeit des 15. Jahrhunderts stand in so engem Kontakt zu den Renaissancepäpsten wie Nikolaus von Kues, der 1448 von Papst Eugen IV. zum Kardinal ernannt wurde. Anlässlich der Ausstellung »Die Päpste und die Einheit der lateinischen Welt« in den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim wurde das St. Nikolaus-Hospital/Cusanusstift zusammen mit dem Cusanus-Geburtshaus in Bernkastel-Kues von den Ausstellungsmachern eingeladen, sich mit eigenen Veranstaltungen am kulturtouristischen Netzwerk »Papstgeschichten im Südwesten« zu beteiligen. Neben der Veranstaltung eines Studientages am 23. Juni 2017 sowie einer Fotoausstellung im Geburtshaus wurde hierzu in Kooperation mit dem Institut für Cusanus-Forschung in Trier eine eigene Ausstellung zum Thema »Cusanus und die Päpste« konzipiert, die am 23. Juni 2017 im Beisein von Dr. Kai-Michael Sprenger vom Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz eröffnet wurde.

Die Ausstellung, die bis zum 15. Dezember 2017 im St. Nikolaus-Hospital in Bernkastel-Kues zu sehen war, gliederte sich in drei Sektionen: Im ersten Abschnitt wurde zunächst ein kurzer Überblick über die kirchenpolitischen Verhältnisse zu Lebzeiten des Ni-

kolaus von Kues im Spannungsfeld zwischen Konzil und Papsttum gegeben, beginnend mit dem großen abendländischen Schisma bis hin zum Basler Konzil, an dem Cusanus ab 1432 zunächst noch als Anhänger der Konzilspartei teilnahm. Zu den dazugehörigen Exponaten gehörte u. a. auch das erste große Werk des Nikolaus von Kues, die zum Teil papstkritische Schrift »De concordantia catholica«, die 1433/34 in Basel entstanden ist und im Hospital in der Pariser Druckfassung von 1514 vorliegt. Wie sehr Cusanus auch mehr als 100 Jahre später für seinen Wechsel von der Seite des Konzils zum Papsttum kritisiert wurde, zeigte dabei die Streitschrift »Des Babsts Hercules/wider die Deudschen« aus der Feder des protestantischen Autors Johannes Kymeus (1498–1552), die 1538 in Wittenberg gedruckt wurde. Darin beklagt Kymeus, dass Cusanus bereits 100 Jahre vor Martin Luther die weltliche Macht des Papsttums und der Kirche kritisiert habe, durch die Verleihung der Kardinalswürde aber für die päpstliche Seite gekauft wurde, um zukünftig als »Herkules des Papstes« gegen die Deutschen vorzugehen.

Der zweite Abschnitt der Ausstellung widmete sich den persönlichen Beziehungen, in denen Cusanus zu den einzelnen zeitgenössischen Oberhäuptern der römischen Kirche, d. h. von Martin V.

Das Titelblatt der Streitschrift
»Des Babsts Hercules/wider die
Deudschen« von Johannes Kymeus.



bis Paul II., stand. Ausschlaggebend für sein Verhältnis zur päpstlichen Kurie waren dabei vor allem die Kontakte und Freundschaften, die Nikolaus von Kues bereits auf dem Basler Konzil und den deutschen Reichstagen knüpfte. Die ausgewählten Exponate dokumentierten daher die Beziehungen des Kardinals von der Mosel zu den Amtsinhabern in Rom. Zu den ausgestellten Stücken zählte u. a. das »Pontificale Romanum« (Cod. Cus. 131), eine liturgische Handschrift des 14. Jahrhunderts, die Papst Nikolaus V. Cusanus anlässlich seiner Weihe zum Bischof von Brixen schenkte.

Im dritten Ausstellungsabschnitt wurden schließlich die Bezüge des St. Nikolaus-Hospitals zur päpstlichen Kurie in Augenschein genommen, die im Wesentlichen auch auf Nikolaus von Kues selbst zurückgehen, der bereits 1459 die Exemtion des Stiftes erwirkte, d. h. die vollkommene Herauslösung des Hospitals aus dem Trierer Diözesan- und Pfarrverband sowie die direkte Unterstellung unter päpstliche Aufsicht, um die Eigenständigkeit der Stiftung zu garantieren. Als Ausstellungsstück bot sich entsprechend die noch original von Pius II. erlassene Exemtionsurkunde aus dem Jahr 1459 (Urk. 37) an. Trotz eher eingeschränkter Öffnungszeiten hat die in Kooperation mit dem Cusanus-Institut in Trier erstellte Ausstellung große Zustimmung und vor allem großen Zulauf erfahren. Es sollen weitere gemeinsame Ausstellungen folgen. ❧

M. B.

» UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf hat 2016/2017 ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt zugunsten des »Verzeichnisses der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 18. Jahrhunderts« (VD 18) durchgeführt. Das VD18 ist die retrospektive deutsche Nationalbibliographie für Druckwerke des Erscheinungszeitraums 1701 bis 1800, die kooperativ von mehreren Wissenschaftlichen Bibliotheken erstellt wird. Sowohl die seitengenaue Digitalisierung als auch die Katalogisierung auf höchstem Niveau sind elementare Bestandteile des Projektes; die im Projekt entstehenden Digitalisate und Metadaten sind der Öffentlichkeit frei zugänglich. Die ULB Düsseldorf hat als erste Teilnehmerin aus dem hbz-Verbund während der Projektlaufzeit (1. Juli 2016–31. Dezember 2017) aus

ihrem umfangreichen Bestand von alten Drucken des 18. Jahrhunderts 1.500 Bände erschlossen und digitalisiert, darunter viele regionale Publikationen.

Im Sommer 2017 konnte im Londoner Auktionshaus Christie's eine mittelalterliche Handschrift erworben werden, die im 15. Jahrhundert in Essen-Werden entstand und als Teil der Bibliothek der ehemaligen Benediktinerabtei Werden zum schützenswerten Kulturgut der Rhein-Ruhr-Region zählt. Nun wurde die Handschrift nach Düsseldorf überführt und steht hier erstmals der Wissenschaft, Forschung und interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung. Der kleine Band mit 326 Pergamentblättern enthält die 150 Psalmen in lateinischer Sprache, die beim Stundengebet der Benediktinermönche in wöchentlicher Wiederkehr ge-

sungen wurden. Zahlreiche Benutzungsspuren lassen erkennen, dass der Psalter sehr rege Verwendung fand. Ergänzend zu den biblischen Psalmen enthält der Kodex Hymnen, die zu besonderen Festtagen gelesen wurden. Ein Besitzvermerk beweist eindeutig die Werdener Herkunft der Handschrift. Diese Abtei, die bereits um 800 n. Chr. durch den Utrechter Priester und Missionar Liudger gegründet wurde, bildete während ihres tausendjährigen Bestehens eine beeindruckende Bibliothek heraus. Im Zuge der Säkularisation 1802/03 wurde das Kloster aufgelöst und seine Büchersammlung zerstreut. Heute sind noch etwa 100 Werdener Handschriften bekannt, von denen ca. ein Drittel in der ULB Düsseldorf verwahrt wird. ❧

A. I.

» WISSENSCHAFTLICHE STADTBIBLIOTHEK MAINZ

Die Wissenschaftliche Stadtbibliothek Mainz erweiterte 2017 ihren großen Bestand an Mainzer Drucken nach der Inkunabelzeit um eine Schrift des 16. Jahrhunderts. Ivo Schöffers druckte 1532 »Die vier Bücher [...] von den guten Räten vnd Ritterlichen anschlegen der guten hauptleut« des römischen Schriftstellers Sextus Iulius Frontinus (30–103). Enthalten ist außerdem die Schrift Onasanders »von den Kriegßhandlungen vnd Räten der hochern guten hauptleut« (VD16 F 3139; VD16 O 769). Das schmale Konvolut wurde in einem Wiener Antiquariat angeboten. Es ist heute mit handschriftlicher Makulatur aus einem liturgischen Text des 14./15. Jahrhunderts eingebunden. Dieser Zustand geht auf eine moderne Neubindung zurück; ursprünglich müssen beide Texte Teil eines umfangreicheren Konvoluts gewesen sein. Auch das Peter-Cornelius-Archiv erfuhr wichtige Ergänzungen durch den Ankauf dreier Autographen, darunter ein Brief an Bettina von Arnim und ein unvollständiger Brief an Franz Liszt.

Der Mainzer Notfallverbund – neben Koblenz und Speyer der dritte in Rheinland-Pfalz – wurde 2016 als Solidargemeinschaft von Bibliotheken, Archiven und Museen zur Unterstützung für den Notfall begründet. Der Teilnehmerkreis von zunächst vier kommunalen Kultureinrichtungen wurde im November 2017 durch den Beitritt von Bibliothek und Archiv des rheinland-pfälzischen Landtags und des Römisch-Germanischen Zentralmuseums erweitert. Für 2018 hat die Wissenschaftliche Diözesanbibliothek Mainz ihre Teilnahme bereits zugesagt. Weitere Einrichtungen werden eingeladen.

Das rheinland-pfälzische Digitalisierungsportal hat 2017 deutlichen Zuwachs an Titeln aus dem Bestand der Stadtbibliothek Mainz erfahren.⁽²⁾ Schwerpunkte der Arbeit sind Handschriften des 9. bis 19. Jahrhunderts, Exemplare aus den Sonderbeständen (Sammlung Scholz, Sammlung Moyat), seltene und unikale Mainzer Drucke und Moguntinen (u. a. historische Guten-

berg-Gedenkfeiern, Fastnachtszeitungen), Rhenoassiacica und Mainzer Adressbücher.⁽³⁾ Hervorzuheben ist die Digitalisierung des handschriftlichen Alphabetischen Bandkatalogs in 36 Bänden, der Altbestände mit Erscheinungsjahr 1500 bis 1909 enthält. In der Ausstellung »Digitalisierung in der Stadtbibliothek« zum Portal »dilibri« präsentierte die Stadtbibliothek bis zum 24. März 2018 zahlreiche Originale aus dem Bestand, die den Digitalisaten zugrunde liegen. Auf Schautafeln werden der Werdegang des Projekts und die Arbeitsschritte vom Buch und Bild ins Netz erläutert.

Im Rahmen eines DFG-Projekts wurde die Handschriftenkatalogisierung im Herbst 2017 durch Dr. Christoph Winterer wieder aufgenommen. Band IV der gedruckten Handschriftenkataloge im Verlag Harrassowitz wird 2018 erscheinen. Er schließt an die ersten drei Bände (Hs I 1–Hs I 350) an und basiert auf dem von Gerhard List erarbeiteten Bestandskatalog, der bisher nicht in Buchform publiziert ist.  A. O.

» DIÖZESANBIBLIOTHEK MÜNSTER

Mit dem Vortrags- und Konzertabend »klang*erbe – schrift*kultur. Max von Droste-Hülshoffs unbekanntes Noten in der Diözesanbibliothek Münster« feierte die Bibliothek Ende November 2017 den erfolgreichen Abschluss eines Modellprojektes für die Restaurierung und Erforschung von handschriftlicher Notenüberlieferung. Das Vorhaben wurde als eines von bundesweit 34 Modellprojekten 2017 von der Koordinierungsstelle zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) gefördert. Im Fokus standen drei autografe Notenmanuskripte des westfälischen Komponisten Max von Droste-Hülshoff (1764–1840). Der Onkel und musikalische Lehrer der Schriftstellerin Annette war »ein adliger Dilettant im besten Sinne« – wie Professor Dr. Jürgen Heidrich vom Institut für Musikwissenschaft an der Universität Münster in seinem Vortrag befand – und widmete sich nach Aufgabe einer geistlichen Laufbahn beruflich dem Komponieren. Seine »Missa I. in C« wurde von keinem Gelehrteren als Joseph Haydn in Wien aufgeführt. Im Originalmanu-

skript der Messe waren Taktkorrekturen mit Kupfernadeln eingehaftet, deren Korrosionsprodukte das Papier zu schädigen drohten. Der Restaurator hat die Nadeln entfernt und die Korrekturzettel mit Japanpapier in situ befestigt. Quellenforscher können nun beide Versionen kritisch miteinander vergleichen, indem sie die Zettel mit einem in der Konservierungskassette bereit gehaltenen Teflon-Spatel schonend anheben. Digitalisate stehen für das breite Fachpublikum und die Öffentlichkeit zur Verfügung.

Erklingen ließen diese Takte schließlich vier professionelle Sängerinnen und Sänger mit Klavierbegleitung, deren Aufführung des Kyrie und Gloria der Messe den Abend abrundete. Die Präsentation fand ihr Echo in den Printmedien und machte einer breiteren Öffentlichkeit die Notwendigkeit von Maßnahmen des Originalerhalts unikaler handschriftlicher Überlieferung bewusst.

Ein weiterer Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit ist die Beteiligung der Diözesanbibliothek am Wandkalender »Europäisches Kulturerbejahr 2018/Sharing Heritage« der KEK in Kooperation mit dem Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz. Ausgewählt wurde stellvertretend für die Gruppe der Notenhandschriften ein Objekt aus der Santini-Sammlung, der bedeutenden Musikaliensammlung mit ca. 4.500 Notenhandschriften und ca. 1.200 Notendrucken aus dem 16. bis mittleren 19. Jahrhundert. Eine professionell insze-

nierte Fotografie der Titelseite von W. A. Mozarts Motette Alma »Dei Creatoris« (KV 272a) schmückt das Kalenderblatt Februar und visualisiert die europäischen Vermittlungswege kultureller Überlieferung: Ein englischer Titelzusatz und eine Notiz informieren über die Entdeckung des Stücks durch den englischen Musikverleger Vincent Novello (1781–1861) in Salzburg. Die römische Kopie des Sammlers Fortunato Santini brachte Mozarts Motette schließlich nach Deutschland.  K. K.

» ERZBISCHÖFLICHE DIÖZESAN- UND DOMBIBLIOTHEK KÖLN

In vielen Kultureinrichtungen stand das Jahr 2017 im Zeichen der 500. Wiederkehr des Tages, an dem Martin Luther in Wittenberg seine 95 Ablassthesen veröffentlichte und damit letztlich die Reformation einläutete. Doch Luther war nicht der einzige, der sich um den Zustand der christlichen Kirche sorgte: Sein Zeitgenosse Erasmus von Rotterdam († 1536) kritisierte ebenso scharf und unnachgiebig Ablasshandel, Korruption und andere Missstän-

de. Der »Fürst der Humanisten« plädierte jedoch für eine innere Reform der Kirche und vollzog, trotz anfänglicher Sympathien für die Reformation, nie den Schritt der Abspaltung. In der Kölner Diözesanbibliothek sprach im Februar 2017 die Basler Erasmus-Expertin Dr. Christine Christ-von Wedel über diese Thematik. Sie stellte den hochgebildeten Vielschreiber, Editor und Bibelübersetzer Erasmus als einen »Denker in der Zeit der Reformen« vor. Ihr Vortrag bildete außerdem den Auftakt zu einer Ausstellung, die Werke und Wirken des Erasmus von Rotterdam anhand von Erstaussgaben und alten Drucken aus dem Bestand der Diözesanbibliothek erlebbar machte.

Den Einband des Evangeliums aus St. Georg/St. Maria Lyskirchen zierte eine aus Walrosszahn geschnitzte Kreuzigungsdarstellung des 11. Jahrhunderts.

Nach einer langen Vorbereitungsphase wurde im März 2017 das Portal zu den Digitalen Sammlungen der Diözesan- und Dombibliothek freigeschaltet.⁽⁴⁾ Auf der Grundlage einer bewährten kommerziellen Software werden hier u. a. ausgewählte Schriften aus dem Altbestand der Bibliothek präsentiert. Der Schwer-

punkt liegt derzeit auf Publikationen zur Kölner Kirche und ihrer Geschichte, zu denen die Diözesanbibliothek häufig Unikate besitzt – so etwa zu den Themen »Kölner Wirren« und »Hermesianismus-Streit« im 19. Jahrhundert. Auch unikal gehaltene oder anderswo noch nicht digitalisierte Inkunabeln sind über dieses Portal zugänglich. In den nächsten Jahren sollen außerdem die bereits digitalisierten mittelalterlichen Handschriften samt ihrer Metadaten aus dem Projekt »Codices Electronici Ecclesiae Coloniensis« (CEEC) in die Digitalen Sammlungen überführt werden.⁽⁵⁾

Als einzige Handschrift wird derweil ein »Gast« auf diesen Seiten präsentiert, nämlich das Prachtevangelium aus St. Georg/St. Maria Lyskirchen. Der reich illuminierte Codex entstand in Köln gegen Ende des 11. Jahrhunderts und gilt als Spätwerk der ottonischen Kölner Buchmalerschule. Den Einband zierte eine aus Walrosszahn geschnitzte Kreuzigungsdarstellung des 11. Jahrhunderts, die in einem gravierten und vergoldeten Messingrahmen des 15. Jahrhunderts gefasst wurde. Da die Handschrift wegen Renovierungsarbeiten in der Kirche St. Georg ausgelagert werden musste, bot sich die Möglichkeit, sie zu digitalisieren und sie eingehend kunsthistorisch, paläographisch sowie buch- und maltechnisch zu untersuchen. Die Ergebnisse sollen in einer entsprechenden Monographie im Laufe des Jahres 2018 veröffentlicht werden.  H. H.



» UNIVERSITÄTS- UND STADTBIBLIOTHEK (USB) KÖLN

Ende November 2017 bekam das Digitalisierungszentrum der USB Besuch von Mönchen aus dem Gandan-Kloster in Ulan Bator, dem bedeutendsten buddhistischen Kloster der Mongolei. Vier Mönche, begleitet von einer Dolmetscherin, ließen sich im Digitalisierungszentrum zeigen, wie in der USB Handschriftenfragmente, Inkunabeln, alte und neue Drucke mit verschiedenen Verfahren (Scanner, Kamera) digitalisiert werden.

Das 1727 gegründete Gandan-Kloster besitzt über eine Million Sutren⁽⁶⁾ und damit die größte Sammlung des Landes. Um dieses wertvolle Kulturerbe zu erschließen und zu sichern, informierten sich die Mönche über digitale Techniken und den Einsatz von Content-Management-Systemen, denn die Sutren sollen künftig auch online zugänglich gemacht werden. Neben den Maßnahmen zur Digitalisierung unterstützt das Goethe-Institut in Ulan Bator das Kloster mit der Einrichtung einer Restau-

rierungswerkstatt unter der Anleitung von zwei deutschen Diplom-Restauratoren. Die Deutschlandreise des Projektteams und der Besuch in Köln wurden ebenfalls durch das Goethe-Institut ermöglicht. ♡

C. H.



Mönche aus dem Gandan-Kloster in Ulan Bator besuchten die USB Köln.

» LANDESBIBLIOTHEKSZENTRUM RHEINLAND-PFALZ (LBZ)/ RHEINISCHE LANDESBIBLIOTHEK KOBLENZ (RLB)

Anfang November 2017 wurde die Ausstellung »Rheinstrom: Deß berühmten und herrlichen Flusses eigentliche und warhaftige Beschreibung. Die Kartensammlung Hellwig im Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz/Rheinische Landesbibliothek Koblenz« in der RLB Koblenz eröffnet. Im Mittelpunkt steht die Rheinlaufkartensammlung Fritz Hellwig, die aus 366 Nummern vom 16. bis frühen 20. Jahrhundert besteht. Der gleichnamige Katalog ist als Bd. 15 in den »Schriften des Landesbibliotheks-zentrums Rheinland-Pfalz« erschienen.

Im LBZ/Pfälzische Landesbibliothek Speyer wurde am 21. November 2017 in Kooperation mit der Gemeinde der Dreifaltigkeitskirche und dem Bauverein Dreifaltigkeitskirche Speyer die Ausstellung »300 Jahre Kirchenmusik an der Dreifaltigkeitskirche Speyer« eröffnet. Der Notenbestand des protestantischen Kirchenchors wird seit

1989 in der Pfälzischen Landesbibliothek aufbewahrt.

Mitte November 2017 fand die Herbstsitzung des Arbeitskreises Historische Bestände in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz im LBZ/Pfälzische Landesbibliothek Speyer statt.

Das LBZ wirkte zusammen mit der Gemeinsamen Altbestandskommission der kirchlichen Bibliotheksverbände und der dbv-Kommission Bestandserhaltung an einer Fortbildung mit, die u. a. dem Titel »Bestandserhaltung für kleine und mittlere Einrichtungen« am 23./24. November 2017 im Bischöflichen Priesterseminar in Fulda ausgerichtet und von etwa 60 Interessierten besucht wurde.

Das LBZ/Rheinische Landesbibliothek Koblenz erwarb drei weitere Drucke aus

dem Zisterzienserkloster Himmerod. Auf Herbstauktionen wurden Briefe von Kaiserin Augusta, Clara Viebig und Carmen Sylva sowie zwei Schreiben zur Instandsetzung der Festungen Koblenz und Ehrenbreitstein aus dem Jahr 1734 gekauft. Ein Sammler schenkte der Bibliothek vier historische Rheinalben beziehungsweise Reisebeschreibungen (u. a. Pilgrims of the Rhine, 1834). Das LBZ/Pfälzische Landesbibliothek Speyer erwarb unter anderem Drucke mit Werken von Ulrich von Hutten sowie einen Brief von Max Slevogt, außerdem eine Inkunabel aus dem Vorbesitz des Trierer Benediktinerklosters St. Matthias sowie einen vom Speyerer Drucker Peter Drach in Worms hergestellten Psalter. Mit Mitteln der KEK konnten 2017 großformatige Rheinlaufkarten aus der Rheinischen Landesbibliothek Koblenz sowie der Pfälzischen Landesbibliothek Speyer restauriert werden. ♡

A. S.

Foto: USB Köln

» UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK (ULB) BONN

Die ULB Bonn hat 2017 zwei größere Maßnahmen zur Bestandserhaltung durchgeführt. Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen wurden im Oktober über 7.000 Bände historischer Zeitungen aus dem Pflichtbereich gereinigt und in einen anderen Magazinraum mit konservatorisch günstigeren Bedingungen verbracht. Im November wurden mit Mitteln der KEK 385 laufende Meter an Pflichtzeitschriften gereinigt, säurefrei neu verkapselt und aus einem Außenmagazin in die Hauptbibliothek der ULB gebracht. Das von der ULB Bonn koordinierte Landesprojekt zur Zeitungsdigitalisierung hat 2017 gut Fortschritte gemacht. Bis Jahresende

sind in der ULB Münster und im Archiv- und Fortbildungszentrum des Landschaftsverbandes Rheinland in Brauweiler über 1.200 Filme digitalisiert worden, von denen wiederum über die Hälfte in der ULB Bonn und in der ULB Münster fertig strukturiert worden sind. Am 29. und 30. Juni 2018 findet in Dortmund eine Zeitungstagung statt, die vom Dortmunder Institut für Zeitungsforschung, von dem LWL-Archivamt und der ULB Münster organisiert wird. Im Rahmen dieser Tagung wird das nordrhein-westfälische Zeitungsportal für die Öffentlichkeit freigeschaltet. ♡

» LIPPISCHE LANDESBIBLIOTHEK DETMOLD

In der Lippischen Landesbibliothek hat zum Herbst 2017 die von Frank Meier-Barthel gestaltete Lesereihe »Mein Leben. Erinnerungen aus vier Jahrhunderten« begonnen. Sie befasst sich u. a. mit den Erinnerungen des Lippischen Wanderzieglers Töns Heinrich Wendt, einem 1912 im Selbstverlag erschienen Buch, von dem nur noch wenige Exemplare überliefert sind. Eines wird in der Lippischen Landesbibliothek aufbewahrt.

Größere Ausstellungen zu den historischen Beständen der Bibliothek konnten im zweiten Halbjahr 2017 leider nicht stattfinden,

da das Hauptgebäude von Hausschwamm befallen war und aufwändig saniert werden musste. Erst im zweiten Quartal 2018 werden wohl alle Flächen wieder uneingeschränkt nutzbar sein.

Online können die historischen Schätze der Bibliothek jedoch betrachtet werden. Neu hinzugekommen sind weitere spätmittelalterliche Handschriften: ein Sachsenspiegel aus dem Jahr 1408 (Mscr 60), eine französischsprachige Kopie des Wappenbuchs Beyerens aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (Mscr 3a) und das Stammbuch

des Lippischen Grafen Simon VI. (Mscr 84). 1594 nahm Simon VI. ein durchschossenes Exemplar des Drucks »Symbolorum et Emblematum ex Re Herbaria Desumtorum Centuria una«, gesammelt von Joachim Camerarius, mit zum Reichstag nach Regensburg. Auf den leeren Seiten finden sich 86 Devisen und Unterschriften von weltlichen Herrschern, hohen geistlichen Würdenträgern und Adligen, die ebenfalls den Reichstag besuchten. Erfreulicherweise konnten zudem einige bislang im Bestand fehlende Drucke aus der Meyerschen Hofdruckerei (Lemgo) erworben werden. ♡

C. R.

ENDNOTEN

1. Die Kolumne ist von **Dr. Michael Herkenhoff** (ULB Bonn) im Auftrag des Arbeitskreises »Historische Bestände in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz« redigiert worden. Ständige Mitglieder des Arbeitskreises sind zur Zeit: **Dr. Marco Brösch** (M.B., Bibliothek des Cusanus-Stiftes, Bernkastel-Kues), **Dr. Hans-Joachim Cristea** (H.J.C., BPS Trier), **Prof. Dr. Michael Embach** (M.E., StB Trier), **Reinhard Feldmann** (R.F., ULB Münster), **Barbara Fischer** (B.F., UB Trier), **Silja Geisler** (S.G., WStB Mainz), **Dr. Michael Herkenhoff** (M.H., ULB Bonn), **Christiane Hoffrath** (C.H., USB Köln), **Dr. Harald Horst** (H.H., EDDB Köln), **Dr. Kirsten Krumeich** (K.K., DB Münster), **Mechthild Langenbahn** (M.L., Bibliothek der Abtei Maria Laach), **Dr. Anne Liewert** (A.L., ULB Düsseldorf), **Dr. Stephanie Marra** (S.M., UB Dortmund), **Dr. Annelen Ottermann** (A.O., WStB Mainz), **Martina Pauly** (M.P., Martinus-B.

Mainz), **Dr. Christine Rühling**, (C.R., LLB Detmold), **Manfred Sawallich** (M.S., StB Aachen), **Dr. Armin Schlechter** (A.S., LBZ/RLP), **Dr. Hermann-Josef Schmalor** (H.J.Sch., EAB Paderborn), **Dr. Eva Seidenfaden** (E.S., StB Trier), **Prof. Dr. Hans-Walter Stork** (H.W.S., EAB Paderborn), **Rainer Weber** (R.W., ULB Düsseldorf).

2. dilibri Rheinland-Pfalz; www.dilibri.de

3. Als Moguntinen werden Schriften bezeichnet, die einen inhaltlichen Bezug zu Mainz als Stadt, Bistum und Kurfürstentum haben, Rhenohassia steht für rheinhessische Werke.

4. EDDB Köln: Digitale Sammlungen; digital.dombibliothek-koeln.de

5. EDDB Köln: Codices Electronici Ecclesiae Coloniensis; www.ceec.uni-koeln.de

6. Lehrtexte des indischen Schrifttums in Versform

» KURZ & KNAPP

DIE STADTBIBLIOTHEK WUPPERTAL BEIM REGIONALTAG MEDIENPASS NRW



CORDULA NÖTZELMANN
Stadtbibliothek
Wuppertal

schnitt durch alle Schulformen und Unterrichtsfächer. Daher wurde zu Beginn ein gemeinsamer Einstieg mit der App »Plickers« gewählt. In einem mit »Plickers« erstellten, tabletgestützten Quiz wurde das herkömmliche Bibliotheksbild spielerisch relativiert. Gleichzeitig konnten auf diese Weise die Erwartungen der Teilnehmenden abgefragt werden.

In der anschließenden Kleingruppenarbeit konnten sich die Teilnehmer an folgenden Stationen informieren:

- » Storytelling mit der WiiU,
- » MINT-Fächer mit LegoMindstorms,
- » Entdecke die Welt mit Tiptoi,
- » Barefoot Weltatlas,
- » Einsatzmöglichkeiten für Bee-Bots, LegoStoryStarter und die App »Book Creator«.

MIT PRAXISBEZUG

Im Rahmen eines zweistündigen Workshops gab die Bibliothek beim Regionaltag zunächst einen Überblick über ihre digitalen und analogen Angebote und stellte ihr Konzept für die Zusammenarbeit mit weiterführenden Schulen vor. Dabei wurde besonderer Wert auf den Praxisbezug zwischen Medienpass und Bibliothek gelegt.

Der Teilnehmerkreis von fünfzehn Lehrerinnen und Lehrern bildete einen Quer-

INSTRUMENT ZUR FÖRDERUNG DER MEDIENKOMPETENZ

Der Medienkompetenzrahmen Medienpass NRW ist ein anerkanntes Instrument zur Förderung der Medienkompetenz in vielfältigen schulischen und außerschulischen Bildungskontexten. Er dient als Orientierungsrahmen für die Verankerung verbindlicher Anforderungen in den zukünftigen Bildungs- und Lehrplänen. Zudem lassen sich mit ihm wichtige Prozesse der Schul- und Unterrichtsentwicklung anstoßen, da mit seiner Hilfe ein schulinternes Medienkonzept implementiert bzw. weiterentwickelt werden kann. Jede Schule hat ein eigenes Profil und ist auf ihrem Weg, um das Lehren und Lernen in der digitalen Welt erfolgreich zu gestalten. Der Medienkompetenzrahmen Medienpass NRW bietet individuelle Unterstützungsmöglichkeiten für jede Schule.⁽¹⁾ Der Medienkompetenzrahmen Medienpass NRW wurde im Oktober 2017 aktualisiert.⁽²⁾ Neben der Ausweitung von fünf auf sechs Kompetenzbereiche (neu: „Problemlösen und Modellieren“) ist eine der wichtigsten Änderungen, dass es nur noch einen einzigen Rahmen für alle Stufen gibt. Die Differenzierung, abhängig von Schulform und Altersstufe, erfolgt künftig durch die Komplexität der jeweiligen Unterrichtsbeispiele zu den einzelnen Teilkompetenzen.



Neue Medien, neue Kompetenzen – Bibliothek als Partner



Bee-Bots

Der Bee-Bot ist ein kleiner Roboter, der sich mit Hilfe von Tasten programmieren lässt und das analytische und vorausschauende Denken sowie die Problemlösekompetenz der Kinder auf spielerische Weise fördern soll.

Mit Hilfe von vier Pfeiltasten – [vorwärts], [rückwärts], [Drehung um 90° nach rechts] und [Drehung um 90° nach links] – wird der Bee-Bot gesteuert. Dieser setzt sich allerdings erst in Bewegung, wenn die [Go]-Taste betätigt wird. So können dem Roboter auch ganze Befehlsketten – bis zu 40 Einzelbefehlen – eingegeben werden.

Eine Veranstaltung mit der Bibliothek als Kooperationspartner bietet den Kindern die Möglichkeit, sich mit den folgenden Optionen vertraut zu machen:

- Durchführen von Coding (Programmieren)
- Problemlösekompetenz & vorausplanendes Denken
- Symbolverständnis
- Orientierung im Raum
- Teamfähigkeit & Sprachkompetenz

Handout Medienpass



Book Creator

Mit Hilfe der App können ganz persönliche eBooks erstellt werden. Die Handhabung der App ist einfach. Es wird mit wenigen, jedoch klaren Symbolen gearbeitet, wodurch sich auch junge Kinder schnell und leicht zurechtfinden.

Es können nicht nur Texte eingetippt und das Layout entsprechend angepasst werden, sondern - und das ist vor allem für Kinder, die noch nicht über eine Lese- und Schreibkompetenz verfügen, interessant - auch selbstgemachte Fotos und Videos, sowie Audioaufnahmen - wie etwa die Stimmen der Kinder, Musik und Sounds - eingefügt werden. Das Endprodukt ist ein multimediales Buch, das die Kinder mit Hilfe des Tablets und seiner unterschiedlichen Funktionen gestaltet haben.

Folgende Kompetenzen werden gefördert:

- Kreatives Gestalten von eigenen Medienprodukten
- Sprache und Kommunikation
- Kreativität
- soziales Lernen und Teamfähigkeit

Mit Bee-Bots, den kleinen Robotern, wird Kindern spielerisch das Programmieren nahegebracht.



Die Lehrer konnten mit Unterstützung und der Expertise der Bibliotheksmitarbeitenden die digitalen Angebote intensiv ausprobieren und sich mit deren möglichen Einsatz im Schulunterricht vertraut machen. Nach jeweils 20 Minuten wechselten die Teilnehmer die Stationen.

SPIELERISCH ÜBERPRÜFT

Zum Abschluss des Workshops wurde ein »Kahoot!« gespielt. Diese Form der Wissensabfrage erlaubte es, spielerisch zu überprüfen, ob die Erwartungshaltungen erfüllt werden konnten. Gleichzeitig wird das Angebot an den Stationen evaluiert. Das Feedback war durchweg positiv. Dabei fiel der

Praxis- und Anwendungsbezug ebenso ins Gewicht wie die Möglichkeit, die Angebote praktisch auszuprobieren.

Durch die Zusammenarbeit mit der Medienberatung lässt sich insgesamt eine steigende Nachfrage der Schulen zu Digitalisierungs-Workshops der Bibliothek feststellen. 🍷

ENDNOTEN

1. Vgl. www.medienpass.nrw.de/de/meldung/veranstaltungsreihe-der-medienpass-nrw-vor-ort-anmeldungen-hier
2. www.medienpass.nrw.de/sites/default/files/media/2017_Kompetenzrahmen_Medienpass_NRW.pdf

DETMOLDER STADTBIBLIOTHEK SANIERT UND MIT NEUEM KONZEPT



Fotos: Stadtbibliothek Detmold (r.) | Stadtbibliothek Wuppertal (oben)

Wunderbar hell und freundlich finden die Besucherinnen und Besucher die frisch renovierte und mit einem bunten Fest, sehr vielen Gästen und zweiwöchigen Literaturwochen Anfang Februar 2018 wiedereröffnete Stadtbibliothek Detmold. Der Aufwand der Umbauarbeiten, während derer die 58.000 Medien in der Landesbibliothek Detmold untergebracht waren, hat sich offensichtlich gelohnt. Immerhin hat die Stadt 550.000 Euro in die Hand genommen, um das in die Jahre gekommene Gebäude zeitgemäß zu gestalten. Zeitgemäß heißt auch, dass viele Meter Kabel für Strom und Netzwerk verlegt wurden, so dass flächendeckendes WLAN einen schnelleren Datentransfer ermöglicht. Außerdem wurden mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen noch einmal knapp 400.000 Euro für eine attraktive Möblierung aufgewendet, darunter auch neue Medienregale.

Das neue Beleuchtungskonzept trägt zur Wohlfühl-Atmosphäre bei.

Bibliotheksleiterin Manuela Piche nahm die Renovierung zum Anlass, das Konzept ihres Hauses zu überarbeiten. Im Fokus steht nun das Angebot für Kinder, Jugendliche und Familien. Unterschiedliche Farben lassen die Bereiche für die unterschiedlichen Zielgruppen erkennen: Erwachsene mögen's grün, Kinder rot, Jugendliche blau.

Farbenfroh: Blau zum Beispiel kennzeichnet den Bereich der Jugendlichen.



Zum ersten Mal steht ein eigener Raum für Jugendliche zur Verfügung, ein Treffpunkt zum Quatschen, Lesen, Kreativwerden. Hier sind ein Lerncenter, eine Couch-Ecke mit Romanen und eine Gaming-Station untergebracht. Neue Beleuchtung, neuer Teppichboden, eine neue Akustikdecke, gemütliche Nischen und Sitzgelegenheiten und nicht zuletzt ein kleines Lese-Café sorgen dafür, dass die Detmolder ihre Bibliothek wieder gerne als Begegnungsstätte nutzen. Seit Mitte 2017 hat sich viel verändert, doch noch ist die Verwandlung des Hauses nicht ganz abgeschlossen. In diesem Jahr soll die Fassade saniert, im kommenden Jahr der Eingangsbereich mit der Buchungstheke erneuert werden. *sla*

DStGB FORDERT, BIBLIOTHEKEN INTENSIVER ZU UNTERSTÜTZEN

In seiner Veranstaltungsreihe »Innovators Lounge« greift der Deutsche Städte- und Gemeindebund (DStGB) regelmäßig kommunale Zukunftsthemen auf. »Die Bibliothek von morgen« war Ende Januar 2018 in der Zentralbibliothek Hamm Thema. Ziel der Veranstaltung war es, die kommunalen Entscheider für das Potenzial zu sensibilisieren, das Bibliotheken für die Gemeinden entwickeln können. Experten aus der Bibliotheksbranche, aus Wissenschaft, Wirtschaft und

Politik beschäftigten sich mit der Frage, wie Bibliotheken von morgen im Zeitalter der Digitalisierung aussehen können und werden. »Welche Rolle nehmen Bibliotheken künftig in Kommunen ein? Was muss sich verändern, um Bestand und Ausbau zu sichern?«, wurde gefragt. Als Vertreter der Bibliotheken waren u. a. Barbara Schleihagen (dbv), Prof. Dr. Tom Becker (TH Köln), Harald Pilzer (Stadtbibliothek Bielefeld) eingeladen, und auch Gastgeber Jens Boyer (Stadt-

büchereien Hamm) erläuterte seine Vision von Bibliothek. Vertreter des DStGB bekräftigten, dass Bibliotheken das soziale Kapital der Kommunen zur Entfaltung brächten. Sie seien Begegnungsstätte für alle Generationen und digitaler Service-Punkt für eine Gesellschaft im Umbruch. »Die Initiative des DStGB ist ein klares und wegweisendes Signal an die Politik, die Position der Bibliotheken in der modernen Stadtgesellschaft intensiver zu unterstützen«, hieß es. *sla*

» PERSONALIEN

VBNW-VORSITZ

Ende Januar 2018 traf sich der im November 2017 neugewählte Vorstand des Verbands der Bibliotheken NRW (vbnw) zu seiner Sitzung in der Stadtbibliothek Essen. In dem Rahmen wurde Bernd Jeucken, Leiter der Stadtbibliothek Hattingen, im Amt des stellvertretenden Vorsitzenden für die Öffentlichen Bibliotheken bestätigt. Den stellvertretenden Vorsitz für die Wissenschaftlichen Bibliotheken für die Amtszeit 2018 bis 2020 übernimmt Andrea Stühn, Leiterin der Hochschulbibliothek der FH Aachen. *sla*

ZUM ABSCHIED VON HANS-DIETRICH KLUGE-JINDRA

Zum Jahresende 2017 verabschiedete sich Hans-Dietrich Kluge-Jindra, Leiter der Stadtbibliothek Oberhausen, aus dem aktiven Dienst. 1952 in München geboren kam er bereits im Alter von zweieinhalb Jahren nach Oberhausen, der Wiege des Ruhrgebiets, und er blieb dieser neuen Heimat bis auf einen kurzen Ausflug nach Bielefeld sein Leben lang treu.

Nach seinem Studium der Sozialarbeit und der Medienpädagogik an der Univer-

sität Essen startete der verheiratete Vater zweier Kinder seine berufliche Laufbahn 1980 als hauptamtlicher Leiter des damals deutschlandweit größten Jugendfilmfestivals, der »Filmtheater der Jugend«, in Oberhausen. Im Jahr 1991 erfolgte dann der Wechsel aus dem Jugenddezernat in das Kultur- und Medienbüro der Stadt, das dem Kulturdezernat zugeordnet war. Erst 1994 kam Hans-Dietrich Kluge-Jindra beruflich im Bibliothekswesen an, zunächst als Fachbereichsleiter Neue Medien und stellver-

Foto: Stadtbibliothek Detmold

tretender Leiter, seit 2010 dann als Leiter des Bereichs Medien der Stadt Oberhausen und der Stadtbibliothek. Seit dem 1. Januar 2015 war er Leiter des neugebildeten Bert-Brecht-Bildungszentrums, in dem die Stadtbibliothek Oberhausen, die Stabsstelle Medien und die Volkshochschule Oberhausen vereint sind.

Viele Erfolge der Stadtbibliothek Oberhausen sind mit seinem Namen verbunden. Genannt werden sollen die Initiierung des »Oberhausener Literaturpreises« und der

jährlich stattfindende Tag zur »Lesestadt Oberhausen«. Erwähnt werden müssen auch wichtige Bauprojekte wie der Komplettumbau der Oberhausener Zentralbibliothek im Bert-Brecht-Haus 2010 sowie 2016 die Neukonzeption der Stadtteilbibliothek Sterkrade in einem neuen Gebäude als »Bibliothek der Kulturen«.

In Erinnerung bleiben wird uns aber vor allem der Mensch Hans-Dietrich Kluge-Jindra, der stets herzliche und verbindliche Kollege. *Norbert Kamp*

Hans-Dietrich Kluge-Jindra in Aktion – hier bei der Lesung von Brigitte Glaser anlässlich der „Nacht der Bibliotheken“ 2017.



STABWECHSEL IM HERAUSGEBERGREMIUM VON PROLIBRIS

Dr. Alwin Müller-Jerina, der langjährige Leiter der Stadtbibliothek Neuss, geht Mitte des Jahres in den wohlverdienten Ruhestand. Aus dem Herausgebergremium der Zeitschrift ProLibris des Verbands der Bibliotheken des Landes NRW (vbnw) verabschiedete er sich bereits beim ersten Arbeitstreffen 2018 Ende Januar. Müller-Jerina gab den Stab an Cordula Nötzelmann, Leiterin der Stadtbibliothek Wuppertal, weiter, die sich gerne bereit erklärt hatte, an der vbnw-Zeitschrift mitzuarbeiten.

Dr. Alwin Müller-Jerina gestaltete ProLibris seit Anfang 2011 mit und erlebte damit die Diskussionen um den Fortbestand der Zeitschrift und ihren Relaunch mit, der in Heft 1-2012 seine Umsetzung fand. Vorstand, Mitherausgeberinnen und Herausgeber sowie Redakteurin Susanne Larisch dankten Alwin Müller-Jerina herzlich

für seinen engagierten Einsatz. Man war sich einig: »Wir werden den Austausch mit ihm, die lebhaften Diskussionen, sein Know-how, seine Denkanstöße und nicht zuletzt seine Akribie bei der Suche nach Tippfehlern während der Produktion des Heftes sehr vermissen!« Im Herausgebergremium sind zurzeit außerdem aktiv: Petra Büning, Leiterin der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW bei der Bezirksregierung Düsseldorf, Uwe Stadler, Leiter der Direktor der Universitätsbibliothek Wuppertal und Vorsitzender des vbnw für die Wissenschaftlichen Bibliotheken, sowie Andrea Stühn, Leiterin der Hochschulbibliothek der Fachhochschule Aachen. Das Herausgebergremium trifft sich viermal im Jahr, um die IM-FOKUS-Themen festzulegen und Inhalte abzusprechen, was immer auch mit Diskussionen über Entwicklungen im Bibliothekswesen verbunden ist. *sla*



Sie gestalten bzw. gestalteten ProLibris mit: als Herausgeber (v. l.) Petra Büning, Cordula Nötzelmann, Andrea Stühn sowie Susanne Larisch als Redakteurin. Dr. Alwin Müller-Jerina wurde verabschiedet. Uwe Stadler war bei dem Termin verhindert.

» LANDESWEITES CLOUDBASIERTES BIBLIOTHEKSMANAGEMENTSYSTEM: BESCHWERDE VOR DEM OLG DÜSSELDORF ERHOBEN

Das cloudbasierte Bibliotheksmanagementsystem für Wissenschaftliche Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen ist in aller Munde. Das System war ausgeschrieben worden, nun liegt das Angebot einer Firma vor. Trotzdem konnte die Konsortialversammlung den Auftrag nicht vergeben. Ihre für Dezember 2017 geplante Sitzung musste kurzfristig abgesagt werden. Wo es hakt und wie es weitergeht, beschreibt das Hochschulbibliothekszentrum NRW (hbz) in sei-

nem Newsletter: »Nach dem Abschluss der Vertragsverhandlungsphase zum cloudbasierten Bibliotheksmanagementsystem erhielt das hbz Mitte November 2017 ein Endangebot. Parallel fanden im Nachgang zur Testphase umfangreiche Dokumentations- und Bewertungsarbeiten statt. Auf Antrag eines unterlegenen Wettbewerbers ist bei der Vergabekammer Rheinland derzeit ein Nachprüfungsverfahren anhängig. Die Kammer fasste im Dezember 2017 den

Beschluss, das hbz bei fortwährender Beschaffungsabsicht zur Neubewertung des Teilnahmeantrags des unterlegenen Systemherstellers zu verpflichten. Gegen diesen Beschluss hat das hbz Anfang Januar 2018 sofortige Beschwerde vor dem OLG Düsseldorf erhoben. Eine mündliche Verhandlung wird im Mai stattfinden. Die Erteilung des formellen Zuschlags an einen Systemanbieter ist für Mitte des Jahres 2018 geplant.«. ♡

» DIGIBIB PLUS BEI DER STADT- UND LANDESBIBLIOTHEK DORTMUND

Die neue Suchmaschine »DigiBib plus« der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund bietet Wissen auf einen Klick. Ob Bücher oder E-Books, elektronische Zeitschriften oder Informationen aus Datenbanken – Schüler, Studierende oder Wissenschaftler erhalten alle verfügbaren Medien mit nur einer Suchfunktion, auch von zu Hause aus. Durch den Einsatz von Suchmaschinenteknik der neuesten Generation bietet die

Dortmunder Bibliothek neben den Katalogeinträgen passende Ergebnisse zum gewünschten Thema, die sofort online zur Verfügung stehen. Das neue Angebot ist an einer Großstadtbibliothek deutschlandweit einmalig und wurde in seiner Pilotphase vom Kultur- und Wissenschaftsministerium NRW gefördert. Mehr dazu: www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/nachrichtenportal/alle_nachrichten/nachricht.jsp?nid=518934 ♡

♡ JETZT ONLINE: HISTORISCHES ZUR #METOO-DEBATTE

Die Vorstandsfrauen (v. l.): Barbara Schneider-Kempf, Prof. Dr. Barbara Schock-Werner und Alice Schwarzer

Wann protestierten Frauen eigentlich zum ersten Mal gegen die sexuelle Belästigung im Beruf? Mit der #MeToo-Bewegung erlebt die Frauenbewegung eine neue Aktualität. Endlich wird wieder intensiv über Gleichberechtigung, sexuelle Belästigung und Machtstrukturen in der Gesellschaft diskutiert. Die Debatte ist nicht neu. Das belegen die vielen Quellen vom Presseartikel, über Monografien, Zeitschriften bis zu Aufsätzen, die seit 1984 im FrauenMediaTurm (FMT) in Köln gesammelt werden. Jetzt ging der FMT – seit 1994 in einem mittelalterlichen Wehr-

turm am Rhein ansässig – mit 19 Themendossiers online, erlaubt damit einen Rückblick auf die Aktivitäten und Ziele der Frauenbewegung von Anfang der 1970er Jahre bis heute und ermöglicht es, die aktuelle Debatte historisch einzuordnen. Die Themen der Dossiers reichen von der Abtreibungsdebatte, über Kunst und Pornographie bis zum Diätwahn, all dies einzusehen unter www.frauenmediaturm.de/themen-portraits/themen-debatten. Und natürlich findet man dort nach zwei, drei Klicks auch die Antwort auf die Frage, wann Frauen zum ersten Mal gegen sexuelle Belästigung im Beruf protestierten. 1975 war das in den USA, zwei Jahre später in Deutschland. ♡

